Lübecker Volksbote

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung

Der „Lübecker Volksbote" erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, und die Post zu beziehen. — Abonnementspreis vierteljährlich 3.00, monatlich 1.00 Mk.

Redaktion und Geschäftsstelle: Johannisstraße Nr. 46 Fernsprecher Nr. 926

Die Anzeigengebühr beträgt für die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 40 Pfg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 30 Pfg., auswärtige Anzeigen 45 Pfg. — Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 192. Sonnabend, den 17. August 1918. 25. Jahrg.

Die Lage im Westen.

Von Richard Gädke.

Der französische Oberfeldherr Foch hatte seinen Flankenstoß des 18. Juli so lange fortgesetzt, bis die deutschen Stellungen durch die staffelweise Zurücknahme ihrer Marnefront wieder gerade gebogen waren, sodaß die Fortsetzung seines Angriffes reinfrontal gegen eine starke Verteidigungslinie hätte erfolgen müssen. Entsprechend dem Verfahren, das die deutsche Heeresleitung seit dem 21. März befolgt hatte, brach er sein Unternehmen in dem Augenblicke ab, wo seine Fortsetzung zu opferreich für seine Truppen geworden wäre und voraussichtlich zu einem langwierigen Stellungskampfe geführt hätte. Das Bestreben beider Teile ist aber gegenwärtig darauf gerichtet, aus dem Stellungskrieg herauszukommen, um eine Entscheidung des Krieges herbeizuführen.

Es liegt ein Unterschied zwischen den Methoden der Staatskunst und der Heeresführung vor, der sich nie wird verwischen lassen. Der Staatsmann mag längst von der Zwecklosigkeit des Krieges überzeugt sein und alle seine Bemühungen auf die Herbeiführung einer billigen Verständigung richten; der Feldherr aber wird gleichwohl sein Bestes tun, um durch große Schläge die feindlichen Heere niederzuzwingen, überzeugt, daß er dadurch in jenem Falle die Staatsleitung am wirksamsten unterstützt. Während diese auf die Ausgleichung der Gegensätz bedacht ist, werden alle Anstrengungen der militärischen Führer noch immer dem Vollsiege gelten, solange dieser ihnen noch im Bereiche des Möglichen zu liegen scheint.

Das höchste Ziel seines Strebens hatte General Foch durch die Kämpfe zwischen Aisne und Marne nicht erreicht; der rechtzeitige Abmarsch der deutschen Heeresscharen hatte seinen Plan vereitelt, ihnen den Rückweg zu verlegen und südlich der Vesle eine Niederlage zu bereiten. Die Deutschen standen ihm vom 3. August an in kampfentschlossener Haltung und unter besseren allgemeinen Bedingungen gegenüber als am 18. Juli. Immerhin hatten sie 25 Kilometer Raum in nördlicher Richtung und etwa die Hälfte des Gebietes aufgegeben, das ihnen ihr Sieg vom 27. Mai eingebracht hatte.

Aber General Foch hatte noch ein zweites Eisen im Feuer. Was ihm der erste Flankenangriff nicht gebracht hatte, sollte ein zweiter vollenden, den er in weiterem Rahmen plante, dort, wo die deutsche Südfront in die westliche Richtung umgebogen ist, in dem Raume westlich Montdidier-Albert, östlich Amiens. Mit beiden Unternehmungen verfolgte er gleichzeitig das Ziel, die deutsche Schlachtenfront möglichst weit von Paris zurückzudrängen, die Bahnen, die von dieser Zentralstellung aus sowohl nach Norden, wie nach Osten führen, wieder vollständig in seinen unbestrittenen Besitz zu bringen, seine Bewegungsfreiheit zu vermehren und damit zugleich einen Vorteil zu gewinnen, der von großer Bedeutung für die Stimmung seiner Franzosen sein mußte. Schon während die Kämpfe zwischen Aisne und Marne noch tobten, wurde der neue Angriff in aller Stille vorbereitet. Während der erste unter französischer Führung stattgefunden hatte, sollte die Ehre des zweiten dem englischen Feldherrn, Feldmarschall Haig, zufallen. An beiden waren außerdem amerikanische Truppen beteiligt. Man wird nicht leugnen dürfen, daß die Zusammenschweißung der verschiedenen Heere zu einer Angriffseinheit nicht nur gelungen ist, sondern manche Vorteile in militärpolitischer Beziehung gebracht hat. Lloyd George, der wegen der Uebertragung des gemeinsamen Oberbefehls an einen Franzosen heftig geschmäht worden ist, weist jetzt mit Stolz darauf hin, wie sehr sich seine Maßnahme bewährt habe.

Die Ueberraschung ist dem Gegner am ersten Tage des neuen Angriffs, dem 8. August, gelungen.

Feldmarschall Hindenburg hat vor einem Monat mit Recht darauf hingewiesen, daß keine der beiden Großmächte eine Artillerie zu schaffen vermöge, die gleichzeitig mit voller Kraft auf der ganzen weiten Front auftreten könne.

Der Gegner glaubte in der Massenverwendung neuer und vervollkommneter Sturmwagen ein Mittel gefunden zu haben, diesen Mangel auszugleichen, angewandt hat er sie bereits in den Schlachten um Arras im vergangenen Jahre, aber erst jetzt wurde ihr Gebrauch in ein bestimmtes praktisches System gebracht. Wie man früher unter gegenseitigen Unterstützungen der drei „verbundenen" Waffen: Fußvolk, Reiterei, Geschütz, ein wichtiges Hilfsmittel des Sieges fand — Napoleon hat sie zuerst in großartiger Weise entwickelt —, so arbeiteten jetzt Fußvolk, Sturmwagen und Kampfflieger zu dem Zwecke zusammen, den Einbruch in die befestigten Linien des Verteidigers und den Durchbruch zu erzwingen.

Am 18. Juli wurde diese neue Taktik zum ersten Male erprobt und hatte sich bewährt; die dichten Getreidefelder begünstigten damals die Ueberraschung unserer Truppen. Am 8. August kam dem Gegner dichter Nebel zu Hilfe, der das Anrollen der Sturmwagen vor dem Feuer unserer Batterie schützte: Schlachtenglück des Zufalls, der dem Angreifer günstig war. Ausschlaggebend war wohl, daß unsere Truppen vorderer Linie der neuen Taktik unerprobt gegenüber standen. So verloren ihre zersplitterten Linien eine ansehnliche Zahl von Gefangenen, die nach tapferem Widerstande in die Hände des Gegners fielen. Dieser konnte seine Sturmwagen bis an die Geschützlinien der Deutschen vortreiben.

Die Stellungen, die teilweise seit dem 5. April, teilweise seit dem 10. Juni in deutschem Besitze waren, hatten, wie gemeldet wurde, noch nicht mit allen Kunstgriffen der Befestigungskunst verstärkt werden können, sie glichen mehr Stellungen des Feldkrieges. Auch dies unterstützte den plötzlichen Ansturm der feindlichen Massen.

So gelang es ihnen in den ersten Tagen, beträchtlichen Raum ostwärts zu gewinnen und diejenigen deutschen Linien, die den Angriff abgeschlagen hatten, in Flanken und Rücken zu bedrohen.

Die deutsche Heeresleitung verlor ihre Ruhe nicht; sie griff wieder zu ihrem an der Marne und dem Ourcq bewährten Mittel und zog die 55 Kilometer lange deutsche Front von der Avre bis zur Oise in eine unberührte, zusammenhängende starke Linie, etwa vier Kilometer östlich Amiens, zurück. Vor ihr haben sich die feindlichen Angriffe in der Gegend östlich Albert — westlich Chaulnes — westlich Roye, Lassigny, Ribecourt gebrochen; die feindlichen Panzerwagen halten ihren Schrecken verloren und blieben vielfach zertrümmert vor unseren Stellungen, die Batterien, die der feindlichen Infanterie dicht auffolgten, wurden zusammengeschossen.

Der Angriff Haigs ist mit starken Massen erfolgt; Foch hat es also verstanden, sich Operations-Armeen zu schaffen, die zuerst zwischen Aisne und Marne, dann westlich der Oise mächtige Angriffe ausführen konnten. Am 8. August wurden von uns freilich nur zehn feindliche Divisionen festgestellt, doch standen hinter ihnen zahlreiche Reserven. Von vornherein waren an dem Stoße zwei Armeen, die vierte britische und die erste französische, beteiligt. Als der Angriff sich dann am 10. August bis zur Oise ausdehnte, hatte er offenbar die zweite französische Armee mit in seinen Strudel gezogen.

Es handelt sich also für den Feind nicht um geringe Ziele; wir werden es als wahrscheinlich ansehen, daß seine Angriffe noch nicht beendet sind. Um so weniger, als auch der zweite zu einem schließlichen Durchbruche nicht geführt hat. Wenn der Gegner aber, wie er verkündet, als Hauptziel die Absicht verfolgt, der deutschen Heeresleitung das Gesetz des Handelns aufzuzwingen, das ihm erhebliche Vorteile in die Hand spielen würde, dann kann er es nur durch entschlossene Fortsetzung seines Angriffsunternehmens erreichen. Andernfalls würde er trotz Raumgewinnes und Beute zuguterletzt einen Mißerfolg eingestehen. Aber auch die deutsche Heeresleitung wird schwerlich dauernd in der augenblicklichen Lage verharren wollen. Wir werden daher noch bewegten Tagen entgegen gehen, wenn die Anzeichen nicht trügen.

Die Kämpfe im Westen.

Ueber die im gestrigen Heeresbericht gemeldeten Kämpfe bei Lassigny meldet heute Wolff:

Während die Engländer sich auf ihren Teil der Schlachtfront zwischen Ancre und Oise mit Artilleriefeuer begnügten und am 15. August lediglich nördlich der Somme mit Patrouillen vorfühlten, die leicht abgewiesen wurden, setzten die Franzosen nach der durch die großen Verluste bedingten Erschöpfungspause der letzten Tage nochmals zu Großangriffen an. Nach einem Funkspruch aus Horst vom 16. August, der bereits vor einigen Tagen die Einnahme Lassignys durch die Franzosen in Aussicht stellte, beabsichtigte Marschall Foch, die Deutschen an dieser Stelle zu weiterem Rückzug zu zwingen. Bisher war die deutsche Frontverlegung durchaus freiwillig, auch am 15. August kamen die Franzosen trotz verzweifelter Anstrengungen nicht über die von den Deutschen nach der Räumung Montdidiers gewählte Zone hinaus. Der französische Angriff, der auf dem linken Flügel englische Unterstützung fand, richtete sich einmal gegen das waldige Höhenmassiv Lassignys, sodann beiderseits der Straße Montdidier-Roye gegen diese Stadt, die nach Gefangenenaussagen am ersten Operationstage erreicht werden sollte. In dem nördlichen Angriffsabschnitt sollten Tanks die Entscheidung bringen, die zahlreich auf der von Montdidier nach Roye führenden Straße heranrollten. Da diesmal jedoch kein Nebel ihren Anmarsch verschleierte, wurden sie von der deutschen Artillerie zusammengeschossen, ehe sie zum Eingreifen kamen. Auf dem südlichen Angriffsflügel griffen die Franzosen nach heftiger Artillerievorbereitung am Mittag von Canny bis an die Oise an. Vor allem richteten sie ihre Anstrengungen gegen die Höhen Lassignys und gegen die Front von l'Evouillon bis zur Attiches Ferme. Immer wieder gingen die Regimenter der besten französischen Angriffsdivisionen vor, bis die Dunkelheit weiterem Stürmen ein Ziel setzte. Als Frucht aller Opfer blieb lediglich der kahle Hügel der Attiche-Ferme in ihrer Hand, sonst brachen alle ihre Angriffe restlos zusammen. An der ganzen übrigen Front sind die Franzosen nach dem blutigen Tage wieder in ihre Ausgangsstellungen zurückgeworfen worden, ohne die Ziele zu erreichen.

*

Deutscher Abendbericht.

WTB. Berlin, 16. August, abends. (Amtlich.)

Beiderseits der Avre sind starke feindliche Angriffe unter schweren Verlusten für den Feind gescheitert.

Die gegnerischen Berichte.

Französischer Bericht vom 15. August, abends: In dem Verlauf des Tages gestattete uns eine einzelne Kampfhandlung einen Fortschritt in dem waldigen Massiv zwischen Matz und Oise zu machen. Nordwestlich von Ribecourt bemächtigten wir uns der Meiereien Attiche und Meroliche, die der Feind energisch verteidigte. Wir machten Gefangene. An der übrigen Front kein wichtiges Ereignis.

Französischer Bericht vom 16. August: An der Avrefront machten die französischen Truppen in der Gegend von Villers les Rois, St. Lurin und Arnancourt Fortschritte. Wir besetzten unsere ersten alten Linien. In der Champagne machten wir im Abschnitt Penthes — Les Hurlus Gefangene und wiesen einen Handstreich des Feindes südlich Maisons de Champagne ab. Sonst nichts Neues.

Englischer Bericht vom 15. August, vormittags: Oestlich Reinecourt verliefen schwere Kämpfe zu unseren Gunsten. In der Nachbarschaft wurde unsere Linie etwas vorgeschoben. Zwischen Albert und Ayette hielten unsere unaufhörlich fechtenden Patrouillen enge Fühlung mit dem Feinde aufrecht. An mehreren Stellen weitere Fortschritte. Die Gesamtzahl der an der Montdidier- und Albert-Front von der britischen vierten Armee seit dem Morgen des 8. August gemachten Gefangenen beträgt 21 844, die der von der ersten französischen Armee gemachten 8500, zusammen 30 344.

Englischer Bericht vom 15. August, abends: Kanadier nahmen Damery und Parvillers. Wir schoben unsere Linien ein kurzes Stück südöstlich von Proyart vor. In beiden Fällen wurden Gefangene gemacht. Unsere Patrouillen erzielten Fortschritte im Abschnitt von Voeuz-Berquin, wobei sie Gefangene machten. Wir machten nordwestlich von Locon einen erfolgreichen Vorstoß und fügten dem Feind Verluste zu.

Im Kampfe um ihre Existenz.

Die Bolschewiki-Regierung ist augenblicklich in keiner beneidenswerten Lage. Die Zahl der auf sie einstürmenden Feinde ist eine große und es bedarf der zähesten Kraftanstrengung, um ihrer Herr zu werden. Ein Umstand scheint allerdings der Räteregierung zugute zu kommen und das ist der Verrat der Engländer und Franzosen. Die Erbitterung unter der Arbeiterschaft über diesen Verrat ist ständig im Wachsen. Vor einigen Tagen wurden in Moskau unter Beteiligung von vielen Tausenden Arbeitern eine Reihe von Versammlungen abgehalten zur Besprechung der letzten Ereignisse, die sich auf den Verrat der Engländer und Franzosen beziehen. Der Vorsitzende der Volkskommissare, Lenin, sprach vor einer großen Versammlung und sagte u. a.: „Genossen! Heute wird in verschiedenen Teilen Moskaus über das Schicksal des sozialistischen Rußland beraten. Sie erinnern sich, wie am Anfang der Revolution die Franzosen und Engländer fortgesetzt versichert haben, daß sie „Verbündete" des freien Rußlands seien. Durch **List und Falschheit** haben sie zunächst **Murman an sich gerissen, Kem besetzt** und dann **unsere Sowjet-Genossen erschossen.** Sie haben **tüchtige Helfer in den Tschecho-Slowaken** gefunden, die das Gold der Engländer und Franzosen auf uns gehetzt hat. Zusammen mit ihnen bereichern sich am englisch-französischen Golde auch unsere „Vaterlandsretter", Dutow, Alexejew u. a. Die Mehrheit der Sowjets hat gesagt: „Wir wollen keinen Krieg, weder mit Deutschland, noch mit England und Frankreich", und deshalb sind die Engländer und Franzosen Verräter. **Die sich unsere Verbündeten nennen, sind die Hauptschuldigen an den letzten tragischen Ereignissen."**

Die Folge der herrschenden Erbitterung ist natürlich, daß sich die Arbeiterschaft zur Rettung der Republik zur Verfügung stellt. In Moskau werden jeden Abend Schießübungen von im ganzen 30 000 Mann starken Arbeitertruppen abgehalten. In einigen Gebieten scheint man auch bereits die wahren Absichten der Tschecho-Slowaken erkannt zu haben. So wird aus Orenburg berichtet, daß **6000 Kosaken** mit der Waffe in der Hand **zu den Sowjettruppen übergingen.** In allen Städten und Ortschaften, die von den Tschecho-Slowaken besetzt wurden, verbreitet sich die revolutionäre Bewegung. Auch die Kalmücken westlich von Simbirsk erhoben sich gegen die Tschecho-Slowaken. Und schließlich liegen noch Nachrichten aus dem Norden vor, nach denen die Bauernmassen, die anfänglich die Engländer und Franzosen sehr wohlwollend aufnahmen, nunmehr erkannten, daß ihnen die Wegnahme und Zurückgabe des Landes und der Wälder an die Großgrundbesitzer droht. **Die Bauern verlangen jetzt Waffen, um gegen die englisch-französischen Banden zu kämpfen.**

Durch diese Vorgänge wird natürlich die Stellung der Räteregierung wesentlich gebessert. Hinzu kommt noch, daß sie in den heftigen Kämpfen **eine Reihe Erfolge zu verzeichnen** haben.

Nach den letzten Nachrichten wurde **Simbirsk von revolutionären Truppen besetzt.** Die ganze Strecke nach Jekaterinenburg wurde von Sowjet-Regimentern besetzt. **Die Einnahme von Jekaterinburg durch die Sowjettruppen steht nahe bevor.**

Weiter meldet die Moskauer Presse, daß Kasan von den Rätetruppen eingeschlossen ist, und bombardiert wird.

Von der westlichen tschecho-slowakischen Front wird berichtet, daß **die Flotte der Sowjettruppen erfolgreiche Kämpfe bestand.** Die Eisenbahnlinie Ufa—Simbirsk befindet sich teilweise in den Händen der Sowjettruppen. Auf der östlichen tschecho-slowakischen Front wurden ebenfalls Fortschritte gemacht. Im Abschnitt Woronje drangen gegenrevolutionäre Truppen bis zur Station Poljana vor. Die Sowjettruppen aus Powerino begannen den Kampf mit ihnen.

Der größte Teil des Gouvernements Samara, die Kreise Nowo-Usensk und Nikolajewsk befinden sich in den Händen der Bolschewiki. **In diesen Bezirken** ist die Macht der Bolschewiki

durchaus befestigt. Die Gesinnung der Bevölkerung ist revolutionär. Die Groß-Bauern halten sich versteckt. Die arbeitende Bevölkerung ist gut bewaffnet und hat bereits verschiedene Regimenter für die Front geliefert.

Nach den letzten Nachrichten haben die sowjetfeindlichen Truppen bisher nicht das ganze Gebiet der sibirischen Eisenbahnlinie an sich reißen können. **Das östliche Sibirien befindet sich in der Gewalt der Sowjets.** Die Transbaikal-Eisenbahn mit ihrer großen Zahl von Brücken und Tunneln stellt im Falle einer japanischen Invasion ein schwer überwindbares Hindernis dar. Die Zerstörung von zwei oder drei Tunneln würde diesen Weg für lange Zeit verlegen. Die Transbaikal-Kosaken halten zu der Sowjet-Republik.

Die Vertreter der Alliierten haben anfangs geleugnet, daß sie die Bevölkerung im Murmangebiet zu mobilisieren beabsichtigen, aber jetzt haben sie offiziell die Mobilisation bekanntgegeben. In einigen Tagen wurden ca. 3500 Mann mobilisiert. Die Mobilisierten wurden in fünf Bataillone unter Führung von drei englischen und zwei französischen Bataillons-Kommandeuren verteilt.

Was der Krieg bringt.

Ueber die Beratungen im großen Hauptquartier

wird amtlich berichtet:

Die erneute Zusammenkunft der Erlauchten Souveräne hat das innige Einvernehmen und die völlige Uebereinstimmung in bezug auf die politischen und militärischen Aufgaben wieder zutage treten lassen und auch die gleiche und treueste Auslegung des Bündnisses festgestellt. Das Zusammensein der Monarchen war von einer Herzlichkeit getragen, die ihren persönlichen Beziehungen wie den Interessen ihrer Völker entspricht. Die leitenden Staatsmänner und die militärischen Spitzen haben eine gründliche und fruchtbare Aussprache gepflogen. Der k. und k. Minister des k. und k. Hauses und des Ministeriums des Aeußern, Graf Burian und Generaloberst Freiherr v. Arz sind von Seiner Majestät dem Deutschen Kaiser in besonderer Audienz empfangen worden. Desgleichen hat Seine Majestät Kaiser und König Karl den Reichskanzler Graf Hertling und Generalfeldmarschall v. Hindenburg empfangen.

Diese amtliche Mitteilung hätte man sich ruhig sparen können; sagt sie doch über das, was verhandelt worden ist, garnichts. Das große Ratetaten, das bei solchen Anlässen in Deutschland Mode ist, kann also nun beginnen. Und so nach einiger Zeit erfährt das Volk dann brockenweise, was eigentlich auf dieser Zusammenkunft verhandelt und besprochen ist. Ja, das deutsche Volk kann „stolz" auf diese Zustände sein!

Ueber die Stockungen des deutsch-französischen Gefangenen-Austausches

meldet die „Nordd. Allgem. Ztg.":

Wie vor kurzem in der Presse mitgeteilt wurde, hat sich der Austausch der deutschen und französischen Kriegsgefangenen, die mehr als 18 Monate gefangen sind und der Zivilinternierten infolge des Verhaltens der französischen Regierung bereits von Anfang an viel langsamer vollzogen, als vorgesehen war. Frankreich hat nunmehr den **Abtransport vorübergehend überhaupt eingestellt.** Als Grund gibt die französische Regierung an, daß in Deutschland französische Offiziere zurückgehalten worden seien, die länger in Kriegsgefangenschaft waren als andere inzwischen bereits in der Schweiz interniert Kameraden. Dadurch sei die Vereinbarung verletzt, wonach die Entlassung genau nach dem Zeitpunkt der Gefangennahme erfolgen müsse.

Es ist allerdings zutreffend, daß die für den Abtransport maßgebende Reihenfolge in einigen Ausnahmefällen durchbrochen wurde. Dies erklärt sich aber — wie auch der französischen Regierung bekannt ist — daraus, daß im Versammlungslager unter den französischen Offizieren die spanische Grippe in schwerer Form ausbrach, sodaß die von ihr befallenen Offiziere als nicht transportfähig zurückbleiben und durch erst kürzere Zeit gefangene Kameraden ersetzt werden mußten. Die Zahl der vereinbarungsgemäß zu entlassenden französischen Offiziere wurde dabei selbstverständlich innegehalten, auch sind die Zurückgebliebenen für den nächsten Transport bereitgestellt.

Der wahre Grund des Verhaltens der französischen Regierung liegt darin, daß **die französische Heeresleitung außerstande ist, den Abtransport in der vereinbarten Weise durchzuführen.** Mit dem Bau des Uebernahmelagers an der Grenze, das in Deutschland selbstverständlich seit langem fertiggestellt wurde, ist in Frankreich erst jetzt begonnen worden. Die Zusammensetzung der ersten Offizierszüge bietet Frankreich den willkommenen Vorwand, seine Schuld an der Verzögerung der Transporte vor der französischen Bevölkerung zu verbergen und auf Deutschland abzuschieben. Die französischen Kriegs- und Zivilgefangenen und ihre Angehörigen werden über diese Fürsorge ihrer Regierung wenig erfreut sein. Es ist zu wünschen, daß die Schwierigkeiten in der Organisation des großen Austausches in Frankreich nunmehr behoben werden, damit dieses segensreiche und menschliche Werk endlich einen glatten Verlauf nimmt und die Kriegs- und Zivilgefangenen beider Länder möglichst bald seine Wohltaten genießen.

Für eine Friedensaktion Neutraler.

In der schwedischen Presse werden immer mehr Stimmen laut, welche die Friedensaktion der schwedischen Regierung befürworten. Das Blatt der Linkssozialisten „Politiken" führt in einem Leitartikel aus, daß die Fortsetzung des Weltkrieges sinnlos wäre und meint, wenn jetzt die Regierung eines neutralen Landes, deren Haltung allen Verdacht einer eigennützigen Nebenabsicht unmöglich mache, zwischen die kämpfenden Mächtegruppen mit dem Vorschlag zum Waffenstillstand und zu Unterhandlungen treten würde, so wäre das eine Tat, nach der man sich im Stillen nicht nur in neutralen Ländern, sondern auch unter den kriegführenden Staaten gesehnt habe. Warum sollte nicht Schweden diese Initiative ergreifen, die ihm jedenfalls viel Ehre und Dank einbringen würde.

Auch „Dagens Nyheter" sind der Ansicht, daß der rechte Augenblick für der Neutralen Eingreifen zwecks einer Friedensvermittlung gekommen ist. „Svenska Morgenbladet" fordert zu einer Kundgebung für den Frieden und zur Absendung einer Deputation an den König auf.

Nach einer Meldung des Stockholmer Vertreters der „Frkf. Ztg." soll sich der Staatsminister Eden einer Intervention gegenüber ziemlich reserviert verhalten haben. Wir würden das im Interesse der leidenden Menschheit außerordentlich bedauern.

Der österreichisch-ungarische Bericht.

Wien, 16. August. (Amtlich.)

Italienischer Kriegsschauplatz.

Neue italienische Angriffe gegen die Montozza-Stellung scheiterten an der tapferen Gegenwehr von Abteilungen des Ersten Kaiser-Schützen-Regiments. Sonst verlief im Tonale-Abschnitt der gestrige Tag ohne besondere Kampfhandlungen. Auf dem Monte Cimone wurden feindliche Sturmtrupps abgewiesen.

Albanien.

Unverändert.

Englische Truppen nach Baku.

Reuter erfährt: Eine britische Truppenabteilung rückte von Bagdad an das Kaspische Meer vor und ist von dort in einem Dampfer nach Baku geschafft worden, wo sie bei der Verteidigung der Stadt Hilfe leistet.

Der Krieg auf den Meeren.

Berlin, 16. August. (Amtlich.) Im westlichen Mittelmeer versenkten unsere U-Boote neuerdings etwa 15 000 Brutto-Register-Tonnen Schiffsraum.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Aus Hoek van Holland wird gemeldet: Zwei englische Torpedoboote, die einen Geleitzug beschützten, sind vor Scheveningen torpediert worden. Vier Mann sind dabei ertrunken.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Ein agrarischer Gegenzug.

Der Reichstagsausschuß, dem die Beratung des vielumstrittenen Arbeitskammergesetzes obliegt, will auch den ländlichen Arbeitern eine Vertretung ihrer Interessen sichern. Davon wollen weder Regierung noch Konservative etwas wissen. Die Interessenvertretungen der Agrarier haben sich mit aller Schärfe gegen die Bestrebungen des Reichstagsausschusses ausgesprochen. Mittlerweile hat die Vereinigung der Deutschen Bauernvereine einen Gegenzug unternommen, indem sie auf ihrer Würzburger Tagung forderte, das Wahlrecht zu den Landwirtschaftskammern zu reformieren dergestalt, daß auch landwirtschaftliche Arbeiter Mitglieder der Landwirtschaftskammern werden können. — Welche Rolle ein landwirtschaftlicher Arbeiter unter den agrarischen Größen spielen würde, kann man sich denken.

Verurteilter alldeutscher Engländer.

In dem Prozeß der „Frankfurter Zeitung" gegen **Houston** Stewart Chamberlain wurde der Angeklagte wegen Beleidigung im Sinne des § 186 des Reichsstrafgesetzbuches zur höchstzulässigen Geldstrafe von 1500 Mk. verurteilt. Auf Antrag des Privatklägers ist das Urteil innerhalb eines Monats nach erlangter Rechtskraft in 21 Zeitungen zu veröffentlichen.

Bekanntlich hatte Chamberlain, der von Geburt Engländer, seiner Gesinnung nach aber ein Hänwtling der Alldeutschen ist, der „Frankf. Ztg." vorgeworfen, sie stehe im Dienste des englischen und französischen Großkapitals und bekämpfe deshalb die alldeutsche Richtung.

Aus Lübeck und den Nachbargebieten.

Sonnabend, 17. August.

Fleisch, leb wohl!

Dreißig Monate haben wir uns der schönen Einrichtung fleischloser Tage erfreuen dürfen. Dienstag und Freitag wurden im zweiten Kriegsjahr für patriotische Fastentage erklärt, aber recht schnell hatten wir statt zwei fünf fleischlose Tage.

Eine allzu große Ueberraschung bedeutet darum die Einführung fleischloser Wochen nicht, deren erste am 19. August beginnt. Unser Magen ist gut trainiert; es wird ihm nicht schwer fallen, auch noch auf den einzigen Fleischtag in der Woche zu verzichten. Wenn es geht wie bei den fleischlosen Tagen, so haben wir im nächsten Frühjahr wahrscheinlich fleischlose Monate, und wie sich das Spiel weiter entwickelt, ist noch gar nicht abzusehen.

Zunächst steht uns eine fleischlose Woche bevor, uns, den Stadtbewohnern, die überhaupt von den Herrlichkeiten der Zeit mehr zu kosten bekommen als die glücklicher betroffenen Mitmenschen auf dem Lande.

Daß die Verordnung über die fleischlosen Wochen in der Stadt genau befolgt werden, entspringt beileibe nicht unserer größeren Tugend, sondern nur dem stärkeren Zwang. Was wird denn Fleisch in der Stadt erzeugt, wenn man die paar mageren Karnickel, einige verhungerte Hauskatzen und notleidende Hunde abzieht?

Da ist man draußen auf dem Lande schon anders gestellt. Eine bäuerliche Hauswirtschaft ohne Fleisch ist so wenig zu denken wie ein Pastor ohne Bäffchen. In unseren Kaminen hängt nichts als der Ruß, den wir einmal teuer genug für Kohle bezahlen mußten. Der ländliche Rauchfang ist seit uralten Zeiten berühmt um seinen Fettgehalt.

Ist es glaublich, daß auf einmal in der Woche vom 19. bis 25. August alle Leute vom Lande auch ihren Rauchfang vergessen sollten? Ich möchte das Fleisch auf einem Haufen sehen, das in der ersten fleischlosen Woche überall verzehrt wird, wo man Fleisch hat.

Wir in der Stadt müssen aus der Not eine Tugend machen, obwohl wir lieber ein Stück Rindfleisch essen, als uns zu dem Gedanken der vaterländischen Notwendigkeit aufschwingen möchten. So ist der Mensch einmal beschaffen! Was fangen wir aber bloß mit den Fleischmarken für die Woche ohne Fleisch an? Vielleicht hat bis Anfang nächster Woche die Wissenschaft entdeckt, daß sich aus Papier ein Fleischersatzmittel herstellen läßt. Dann hätten die Marken ihre Verwendung. Man soll nichts umkommen lassen.

Die Mittelstandsfeindlichkeit der Sozialdemokratie.

Den „Lübeckischen Anzeigen" ist großes Heil widerfahren. In einem hier in Lübeck unbekannten Blättchen, betitelt der „Deutsche Obst- und Gemüsehändler", das ein gewisser Neubaur in Berlin redigiert, wird gegen einen Bericht unseres Blattes über eine Versammlung der hiesigen Obst- und Gemüsehändler polemisiert. In dieser Polemik wird nun neben einem blöden Geschimpfe auf den Genossen Stelling und unser Blatt das alte Lied von der Mittelstandsfeindlichkeit der Sozialdemokratie gesungen. Das war natürlich ein gefundenes Fressen für das amtliche Organ der

---

Am Abgrund.

Kriminalroman von Natalie S. Lincoln.

14. Fortsetzung.

Nelly, die ihrer Sache sicher war, daß er sie gesehen hatte, trat ins Zimmer zurück und schrieb, Papier und Bleistift hervorziehend, in fliegender Eile. Kaum war sie fertig, als auch schon die Tür nach der Halle vorsichtig geöffnet wurde. Das Geschriebene in der Hand zusammendrückend, trat sie dem Eindringling entgegen, der leise die Tür hinter sich schloß.

„Georg, bist Du wahnsinnig? Wenn man Dich erkennt!" stieß sie flüsternd hervor.

„Das ist nicht wahrscheinlich; ängstige Dich nicht, Nelly. Mit diesen Worten eilte der Mann auf sie zu und ergriff ihre ausgestreckten Hände. „Wir nahmen einen der Youngschen Spione gefangen, und ich benutze seinen Paß und seine Kleider. Tucker sagte mir, daß du hier wärest, und ich arbeitete meinen Plan sorgfältig aus, damit Du nicht hineingezogen würdest, falls man mich erkennt. Hast Du Nachrichten für uns?"

„Soeben kam diese Depesche von Sheridan an; sie ist von wesentlicher Bedeutung." Hiermit entfaltete sie das von ihr Geschriebene. „Sie ist in Geheimschrift, denn ich hatte noch keine Zeit, sie zu übersetzen — so habe ich die Worte nur rasch hingeworfen und den Schlüssel darunter geschrieben."

„Sehr gut!" Er nahm das Papier und verbarg es auf seiner Brust. „General Lee hat vorgeschlagen, die Schwarzen zu bewaffnen."

„Was?"

„Es ist unbedingt nötig. Colombia hat sich Shermann ergeben; wir haben Charleston geräumt, und die Stadt ist von den Yankees unter General Gilmore besetzt worden, die die ganzen dort aufgestapelten Kriegsvorräte und die Munition zerstört haben. Wir sind in großer Verlegenheit, denn wir finden nirgends Geld, um diese Verluste zu ersetzen," fuhr er bitter fort. „Die Frauen und Kinder leiden unter den täglichen Entbehrungen."

„Bitte, Georg, nimm mich mit dir nach Richmond," unterbrach ihn Nelly leidenschaftlich. „Mit Freuden will ich alle Unbequemlichkeiten ertragen, denn ich bin es müde, meinen Freunden, die mir vertrauen, Geheimnisse zu entlocken, und diejenigen auszuhorchen, die mich beschützen."

Georg Pegram sah sie entsetzt an. „Nelly, Nelly, was sagst du da?" Und sie schärfer anblickend, fuhr er fort: „Kind, du bist nervös überreizt — nach einer guten Nachtruhe wirst du anders darüber denken."

„Du sprichst von Ruhe, und ich lebe im Schatten des Stricks. Nachts träume ich davon, daß sich die Schlinge um meinen Hals legt, und stürze im Entsetzen nach dem Strick."

„Armes Kind," erwiderte er und streichelte beruhigend ihr Haar. „Du hast uns unschätzbare Dienste geleistet, und Lee sagte mir, daß er die größte Bewunderung für dich hege."

Nelly lächelte verloren. „Ich danke dir, Georg, doch ich fürchte, daß ich euch nichts mehr nützen kann, denn ich werde bereits ernstlich beargwöhnt. Da ist der Hauptmann Lloyd von der Geheimen Staatspolizei, der mir auf Schritt und Tritt folgt, um mich bei einem verhängnisvollen Fehler meinerseits zu ertappen; allerdings bis jetzt noch ohne Erfolg. Aber du weißt, der Krug geht so lange zu Wasser . . . ."

„Ich will dir helfen, es mit jedem Manne aufzunehmen. Aber, Nelly, ich glaubte nicht, dich so mutlos zu finden."

Aufs äußerste verwundert richtet sie sich auf. „Wie kannst Du so etwas sagen: nicht die Gefahr schreckt mich, sondern es ist dieses Leben der Lüge, das mich langsam zermürbt."

„Das Endziel rechtfertigt diese Mittel. Nelly — gedenke deines Eides!"

„Immer habe ich daran gedacht, habe mein Geschlecht vergessen, und wie ein Mann gehandelt, aber", fügte sie ruhiger hinzu, „jetzt kann ich nichts mehr für euch tun, da ich bereits verdächtig bin."

„Du irrst dich, Nelly; wir müssen Zeit gewinnen, bald, sehr bald, wird die Konföderation von den fremden Staaten anerkannt werden. Lee ist zu dem Entschlusse gekommen, Petersburg und Richmond aufzugeben, denn der Krieg kann nur in den Gebirgsgegenden an den Grenzen von Virginia und Nord-Carolina in die Länge gezogen werden. So möchte er sein Heer sicher aus Petersburg herausziehen, und zu diesem Zwecke müssen wir Grants Pläne kennen, um ihnen entgegenarbeiten zu können. Dein Platz ist also in Washington, Nelly. Dein Vater ließ sein Leben für unsere Sache. Willst du weniger tun?"

„Er starb einen ehrenvollen Tod — während ich —" ihre Stimme brach, dann fuhr sie jedoch in einem anderen Tone fort: „Georg du mußt gehen, jede Minute länger vermehrt die Gefahr. Sage General Lee, daß ich nach wie vor für unsere Sache kämpfe."

„Für unsere Sache!" wiederholte ihr Geführte feurig. „Sie fordert das Höchste von uns allen! Gott segne dich, Nelly."

Er drückte sie an sich und küßte sie auf die weiße Wange, um dann wie angewurzelt stehen zu bleiben, denn die Tür öffnete sich langsam und ein Bandesoffizier trat über die Schwelle. Mit angstvollen Augen sah Nelly unverwandt auf den Ankömmling, unfähig, auch nur ein Wort hervorzubringen.

„Ist jemand hier?" fragte Goddard zögernd.

Nellys Spannung ließ nach — sie hatte vollständig vergessen, daß Goddard blind war. Jetzt sagte sie leise:

„Ich bin es, Nelly Newton. Es war eine solche Ueberraschung für mich, Sie ohne Verband zu sehen, daß ich im ersten Augenblick ganz sprachlos war. Ich hätte gar nicht geglaubt, daß Sie schon kräftig genug wären, um Ihre Wohnung zu verlassen."

Die traurigen Züge des jungen Mannes hellten sich auf und tastend machte er einen Schritt vorwärts. „Mein Bursche brachte mich hierher, da ich Oberst Edwards Lebewohl sagen wollte. Ich übe mich darin, allein meinen Weg zu finden." Er wandte sich jetzt Georg Pegram zu, der mit atemlosem Interesse zugehört hatte, eines Winkes von Nelly gewärtig.

„Wollen Sie sich zu mir setzen?"

Sanft führte das Mädchen Goddard zu dem Sofa am Fenster, dem andern durch eine Kopfbewegung nach der offenen Tür hin bedeutend, er solle sich entfernen. Mit katzenartiger Behendigkeit stahl sich der Rebell aus dem Zimmer und schloß die Türe hinter sich. Nellys Knie bebten, und sie sank neben Goddard auf das Sofa.

„Den ganzen Tag habe ich gewartet und gehofft, Sie würden zu mir kommen." Er suchte nach ihrer Hand, und die Kälte ihrer Finger spürend, fragte er unruhig: „Sind Sie krank?"

„O nein," erwiderte sie mit gutgespielter Fröhlichkeit. „Ich freue mich so, daß es Ihnen besser geht."

„Ich danke Ihnen. Dr. Scott ist sehr zufrieden und besteht darauf, daß ich morgen nach Washington abreise, um Dr. Boyd zu befragen. Ich sollte schon vorige Woche fort, aber ich konnte Sie nicht verlassen."

Das Mädchen errötete tief. „Meine Tante und ich fahren ebenfalls morgen nach Washington zurück — wir werden also nicht voneinander getrennt — wenigstens vorläufig noch nicht."

„Mein Gott, wie sehr wünsche ich, es geschähe niemals, mein Liebling!" rang es sich von seinen Lippen. Dann raffte er sich zusammen: „Verzeihen Sie, Fräulein Nelly, ich vergaß mich; woran ich unter glücklicheren Verhältnissen denken durfte, ist jetzt ja unmöglich."

Nelly wurde durch einen plötzlichen Lärm draußen und den Ruf: „Wache, hierher!" einer Antwort enthoben: die Tür wurde aufgestoßen und Lloyd, gefolgt von einer Anzahl Soldaten, stürzte ins Zimmer.

„Verhaftet —" Er stockte und sah bestürzt auf die beiden Menschen. Ein suchender Blick durch das Zimmer zeigte ihm, daß sonst niemand anwesend war.

„Was bedeutet dies?" fragte Goddard überrascht.

„Wir suchen einen Spion der Rebellen, der mit falschem Paß nach Winchester gekommen ist; der Unteroffizier versicherte, er habe vor einer halben Stunde dieses Zimmer betreten."

„Entschuldigen Sie, Herr Hauptmann; vielleicht war es Herr Major Goddard, den ich vorhin sah — in der Halle ist es dunkel," fiel hier der verwirrte Soldat ein.

„Bob, wie lange bist du schon hier?"

Krampfhaft schlossen sich Nellys Finger um die Sofalehne. Goddards lichtlose Augen waren einen Augenblick auf sie gerichtet. „Beinahe dreiviertel Stunden, Lloyd," antwortete er ruhig.

Fortsetzung folgt.

städtischen Regierung und flugs schnitt sie den Artikel aus dem Blättchen heraus, um ihn als lokalen Spitzenartikel den Lesern zu servieren und so der verhaßten Sozialdemokratie wieder einmal eins auszuwischen. Zum Beweise für seine Behauptungen von der Mittelstandsfeindlichkeit der Sozialdemokratie zitiert Neubaur eine angebliche Aeußerung des Genossen Robert Schmidt im Reichstage, ohne näher anzugeben, wann und in welchem Zusammenhang sie gefallen ist. Wer ernstlich polemisieren will, muß auch den näheren Zusammenhang angeben; sonst muß er es sich gefallen lassen, einer schoflen Kampfesweise bezichtigt zu werden. Weiter beruft sich Neubaur auf eine Auslassung des Genossen Winnig in der „Glocke", in der dieser mit Recht ausführt, daß ein erheblicher Teil der Kleinhandelsbetriebe volkswirtschaftlich nicht nur überflüssig, sondern mehr als das: eine Last war. Und er beweist das mit der Tatsache, daß bereits 1907 auf je 82 Einwohner ein Kleinhandelsbetrieb kam. Jeder vernünftige Mensch wird, auch selbst wenn er Kleinhändler ist, dem zustimmen müssen. Denn was bedeutet das? Neben einer enormen Vergeudung von Arbeitskraft, die volkswirtschaftlich viel besser nutzbar gemacht werden kann, eine wachsende Unsicherheit der Existenz derjenigen, die den Kleinhandel betreiben. Mit diesen beiden Beweismitteln ist also nicht allzu viel anzufangen. Deshalb kommt nun das schwere Geschütz: Genosse Wels hat im Reichstage eine weitere Herabsetzung der Höchstpreise gefordert — also ist die Sozialdemokratie mittelstandsfeindlich! Ueber diese Beweisführung muß man ebenso lachen, wie über die weitere, daß der Exreichskanzler Michaelis in einer Versammlung erklärt hat, daß wir in die Zwangswirtschaft nur hineingekommen seien, weil die öffentliche Meinung — das sind nach Neubaur die „sozialdemokratischen" Gewerkschaften und der ebenfalls „sozialdemokratisch geleitete Kriegsausschuß für Konsumenteninteressen" — es gefordert habe. Das also sind die Beweise für die „Mittelstandsfeindlichkeit der Sozialdemokratie". Leute, die mit solchen Argumenten operieren oder ihnen Verbreitung gewähren, sollten sich ihr Schulgeld wiedergeben lassen; es ist in der Tat aus dem Fenster geworfen worden.

Wie ist es nun in Wirklichkeit mit der Stellung der Sozialdemokratie zum Mittelstand? Vernichtet sie etwa den Mittelstand oder ist es der Großkapitalismus, ist es die kapitalistische Entwicklung, die den Mittelstand vernichtet? Im Interesse der Kleinhändler und Kleinunternehmer liegt es, sich dem Klassenkampf der Arbeiter anzuschließen, um die Produktionsmittel aus dem Besitz der Großkapitalisten in das Eigentum der Gesamtheit überzuführen und die gemeinsame Arbeit nach dem Willen und im Interesse der Gesamtheit zu regeln. Die Mittelstandspolitik gewisser Parteien macht die Sozialdemokratie allerdings nicht mit, weil sie nur augenverblendend wirkt und nichts andere als Komödie ist. Deshalb ist sie u. a. auch gegen den kleinen Befähigungsnachweis, und gegen die Zwangssinnungen eingetreten. Dagegen ist sie mit aller Macht für den Mittelstand eingetreten, indem sie für Entlastung der schwächeren Schultern bei den direkten Steuern und gegen die indirekten Steuern wirkte. Läßt das etwa auf eine Mittelstandsfeindlichkeit der Sozialdemokratie schließen?

Aus dem ganzen gequälten Artikel des Herrn Neubaur leuchtet das Bestreben hervor, die Sozialdemokratie für unsere außerordentlich unbefriedigende Regelung der Volksernährung während des Krieges verantwortlich zu machen, sie als Ergebnis der Forderungen der Gewerkschaften hinzustellen. Dabei kann nur ein Tor leugnen, daß die Zwangswirtschaft vor allem eine Folge der Absperrung Deutschlands vom Welthandel ist und leider viel zu wenig die sozialdemokratischen Forderungen berücksichtigt. Sonst könnte der Wucher und Schleichhandel nicht so blühen. Allerdings, beim sogenannten freien Handel wäre Deutschland unter dem Krieg wohl schon längst zusammengebrochen. Und der Mittelstand läge mit unter den Trümmern begraben. Sicherlich hätten auch dann Neubaur im Verein mit dem ihm an geistiger Größe ebenbürtigen Amtsblatt die „Mittelstandsfeindlichkeit der Sozialdemokratie" dafür verantwortlich gemacht. Sie spekulieren eben stets auf die von ihnen sorgsam kultivierte Einfältigkeit ihrer Leser.

Auf die persönlichen Angriffe des Neubaur näher einzugehen, erübrigt sich. Wer Pech angreift, besudelt sich!

Das Sommerfest der arbeitenden Jugend Lübecks findet morgen, Sonntag, nachmittags von 4 Uhr an, in dem großen Garten und den Lokalitäten der Brauerei zur Walkmühle an der Geniner Straße statt. Für ausgiebige Unterhaltung ist Sorge getragen. Außer einem gediegenen Konzertprogramm der Schutzmannskapelle, die bis 7 Uhr ihre Weisen ertönen lassen wird, werden Lieder zur Laute, Rezitationen und mehrere Serien Reigenaufführungen geboten. Im Garten findet ein Kinderstechvogelschießen statt, nach dem gute praktische Gegenstände als Preise zur Verteilung gelangen. Auch für die Damen ist ein besonderes Unterhaltungsspiel arrangiert worden. Außerdem wird sich die Veranstaltung zu einem Spielfest der arbeitenden Jugend des ganzen Bezirks gestalten, denn es werden Abordnungen der Arbeiter-Jugend von Hamburg, Wismar, Rostock, Güstrow und Schwerin teilnehmen. Hoffen wir, daß der Wettergott morgen ein freundlicheres Gesicht zeigt als die letzten Tage, und so der proletarischen Jugend ihr Fest verschönt. Verdient hat sie es auf jeden Fall. Diese Tatsache sollte auch die gesamte Arbeiterschaft Lübecks veranlassen, morgen ihr Ausflugsziel nach der Walkmühle zu richten. Was Küche und Keller heute noch zu bieten vermag, ist zu haben. Und wem das zweifelhaft erscheint, der kann sich ja etwas Proviant mitbringen. Jedenfalls hat der Jugendausschuß alles getan, um alt und jung den Aufenthalt so angenehm als möglich zu machen. Und dann unterstützt die Arbeiterschaft durch ihren Besuch nicht nur die Sache unserer Jugendbewegung, sondern übt gleichzeitig ein wohltätiges Werk, denn der Ueberschuß des Festes kommt den Kriegerfamilien durch das Rote Kreuz zugute. Die organisierte Arbeiterschaft Lübecks sollte es aus diesen Gründen für ihre Pflicht halten, mit Kind und Kegel morgen nachmittag nach der Geniner Straße zu pilgern, oder mit dem Motorboot ab Holstenbrücke auf der Trave nach dort zu fahren. Die Kassenöffnung beginnt um 3 Uhr. Für kinderreiche Familien ist der Eintritt, vom dritten Kind an, frei. Leisten wir alle der Einladung des Jugendausschusses Folge. Auf nach der Walkmühle!

Die Ausgabe von Brotkarten für Kinder unter einem Jahr sowie die Ausgabe von Zusatzbrotkarten für schwangere Frauen betreffen Bekanntmachungen, die in unserem Inseratenteil enthalten sind.

Neue Vorschriften über die Versorgung der Bäcker und Händler mit Mehl sind vom Polizeiamt erlassen worden. Wir verweisen auf die ausführliche Bekanntmachung im Inseratenteil.

Dem Künstmaler Linde-Walther, dem manche wertvolle Werke gelungen sind, und der in Lübeck seinen Wohnsitz hat, wurde vom Senat anläßlich seines 50. Geburtstages der Professortitel verliehen.

Gebt für die Kolonialkrieger-Spende! Man schreibt uns: Sie sind uns alle ans Herz gewachsen, unsere feldgrauen Brüder und unsere blauen Jungen. Unauslöschlichen Dank und den verdienten Zoll der Ehre schulden wir unseren Musketieren und Kanonieren, Minenwerfern und Fliegern, unseren Hochseekämpfern und unseren U-Boot-Mannschaften. In diesen Tagen aber hat eine Truppe einen besonderen Anspruch an unser Herz: die Kolonialkrieger. Abgeschnitten von der Heimat, wie einst die Nibelungen in Etzels brennender Königsburg, ohne Aussicht auf Sieg und ohne jede Hoffnung auf Entsatz haben sie die deutsche Flagge im fernen Weltteil hochgehalten, bis sie mit Ehren niedergeholt wurde. Und unter der Führung des tapferen Lettow-Vorbeck, unseres afrikanischen Hindenburg, hält heute noch eine Heldenschar im schwarzen Erdteil das deutsche Banner aufrecht. Sie kämpft unter Schwierigkeiten, die wir uns kaum vorstellen können.

Nun gilt's, den Dank der Heimat unseren Kolonialkriegern zu erstatten. Heute tritt der Lübecker Ortsausschuß für die Kolonialkrieger-Spende mit einem Aufruf an die Oeffentlichkeit, und dringend ergeht an unsere Bevölkerung die Mahnung: Gebt für diese Spende, gebt reichlich, wie ihr Lübecker immer gegeben habt! Die Deutsche Kolonialkrieger-Spende möge sich den verschiedenen anderweitigen Volksspenden würdig anreihen und den Beweis erbringen, daß das Vaterland und so auch unser Lübeck auch denjenigen unter seinen Kriegern, die auf den verlorenen Posten kämpften, Dank und Ehre zu erzeigen gewillt ist. Für Lübeck sind als Opfertage der 31. August und der 1. September in Aussicht genommen. Alle hiesigen Banken nehmen natürlich schon jetzt Beiträge für die Spende entgegen, und es sind erfreulicherweise bereits namhafte Summen gezeichnet worden.

Ludendorff-Spende. Die Schüler und Schülerinnen der Bezirksschule in Russe überwiesen dem Ausschuß für die Ludendorff-Spende den bei der Laubheuernte erzielten Verdienst in Höhe von 300 Mark. Eine mit Rücksicht auf die erforderlich gewesene jedenfalls nicht geringe Arbeitsleistung doppelt anerkennenswerte Tat!

Im Hansa-Theater haben die Militärstücke von zweifelhafter Güte, die großen Zulauf fanden, nunmehr Spezialitäten und den Ringern Platz gemacht. Das Variete-Programm, das gestern erstmalig gezeigt wurde, zeigt recht hübsche und beifallswürdige Nummern auf. Ganz famos ist das „musikalische Unikum" Philipp, das dem Publikum etwas pfeift, daß es eine Freude ist, sich auch instrumental sehr geschickt betätigt, und mit seinen humoristischen Plaudereien große Heiterkeit erzielt. Da sind weiter der eisenbiegende, kettensprengende und riesige Lasten tragende Kraftmensch Eliot mit seiner niedlichen Assistentin; der mit einem klugen Pferde und mehreren intelligenten Hunden arbeitende Miniaturzirkus, den Lona und Clown Bell leiten; die geschmeidigen Tanzduettisten Saffano und schließlich der geschickte Jongleur Martalo, der „tanzende Tor". Dann erschienen die Ringer, die zum großen Teil schon früher hier in Lübeck Proben ihrer Gewandtheit und Kraft abgelegt haben. Die gestrigen Sieger sind Winzer-Hamburg, Krawatzki-Polen und Saurer-Bayern. Die Ringkämpfe fanden reges Interesse. — Am heutigen Sonnabend ringen: Elliot (Schweiz) gegen Hoffmann (Westpreußen), Eimecke (Ostpreußen) gegen Saurer (Bayern), Krawatzki (Polen) gegen Stange (Schleswig-Holstein). Am Sonntag nachmittag 4 Uhr ringen Winzer (Hamburg) gegen Eimecke (Westpreußen), Saurer (Bayern) gegen Wilkogales (Türkei). Am Sonntag abend ringen Elliot (Schweiz) gegen Winzer (Hamburg), Hoffmann (Westpreußen) gegen Saurer (Bayern), Krawatzki (Polen) gegen Wilkogales (Türkei).

Der Schutz der Mieter. Der Vorsitzende des Einigungsamtes Rat Dr. Link wird am Freitag, dem 23. September 1918, abends 8½ Uhr im Marmorsaal einen öffentlichen Vortrag über das Thema halten: „Der Mieterschutz im Bezirk des IX. Armeekorps in der Zeit nach dem 1. September 1918." Nach Beendigung des Vortrages werden gestellte Fragen beantwortet werden. Alles Nähere ergibt sich aus der im heutigen Blatt stehenden Anzeige des Vortrages und aus den Anschlägen an den Anschlagsäulen.

Pilzausstellung im Naturhistorischen Museum. Da immer wieder der vergebliche Versuch gemacht wird, während der Oeffnungszeit Mittwochs die Pilzausstellung im Naturhistorischen Museum zu besichtigen, sei nochmals darauf hingewiesen, daß diese Ausstellung nur Sonntags von 11—4 Uhr und Montags von 11—1 Uhr besichtigt werden kann. Die Herbeischaffung der Pilze macht so viel Mühe, daß es unmöglich ist, noch für einen Wochentag neue Pilze zu beschaffen. Für Schulen bleibt die Pilzausstellung noch am Dienstag stehen. Leider sind aber regelmäßig einige von den Pilzen bis dahin schon verdorben. Am Sonntag nachmittag um 3 Uhr findet im Vortragssaal des Museums eine Wiederholung des mit farbigen Lichtbildern ausgestatteten Vortrages „Die Pilze als Volksnahrungsmittel" durch Herrn Prof. Dr. Steyer statt. Die Pilzauskunftsstelle ist Montag von 12 bis 1 Uhr und Mittwoch von 4½ bis 5½ Uhr geöffnet.

pb. **Diebstahl.** In der Zeit vom 6. bis 8. d. M. ist aus dem Bootshause auf dem Leuchtenfelde in Travemünde ein dreieckiges fast neues Bootssegel in der Größe von 3×5 Meter gestohlen worden.

pb. **Beim Einbruch ertappt.** In verflossener Nacht wurde ein Einbruchsdiebstahl in dem Herren-Garderobengeschäft eines Schneidermeisters in der Hüxstraße verübt, bei dem den Tätern für ungefähr 3000 Mk. Stoffe in die Hände gefallen waren. Durch eine an die Ladentür angebrachte Alarmvorrichtung wurde der Inhaber des Geschäfts geweckt. Er konnte so rechtzeitig die Polizei von dem Diebstahl in Kenntnis setzen, daß ein Beamter den einen Einbrecher noch festnehmen konnte, als dieser mit seinem Komplizen noch einen von ihnen zurückgelassenen Sack mit Stoffen nachholen wollte. Es gelang nunmehr, das Versteck der beiden Einbrecher bei zwei Arbeiterinnen in der Böttcherstraße zu ermitteln. Dort konnte das Diebesgut restlos vorgefunden werden. Die Arbeiterinnen, die sich wegen Begünstigung zum Diebstahl zu verantworten haben werden, wurden ebenfalls festgenommen. Die Einbrecher sind Soldaten, von denen der noch Flüchtige ein fahnenflüchtiger Obermatrose ist, dessen gleiche Festnahme nur eine Frage der Zeit sein dürfte.

Der amtliche Kriegsbericht.

Gescheiterter Durchbruchsversuch.

WTB. Großes Hauptquartier, 17. August. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Zwischen Ancre und Avre nahm die Gefechtstätigkeit während der Nacht in einzelnen Abschnitten zu. Lebhafte Erkundungstätigkeit. Erneute Vorstöße des Feindes bei Vieux Berquin und nördlich der Ancre wurden abgewiesen.

Heeresgruppe des Generaloberſten v. Boehn.

Beiderseits von Roye setzte der Feind von neuem zu starken Angriffen an. Sie dehnten sich am Nachmittag nach Norden bis südöstlich von Chaulnes, nach Süden bis nordwestlich von Lassigny aus. Franzosen und Kanadier versuchten hier, in immer wieder erneutem Ansturm bis in die späten Abendstunden den Durchbruch durch unsere Stellungen zu erzwingen. Die Armee des Generals Hutier brachte ihre Angriffe völlig zum Scheitern. Die Franzosen, die die Hauptlast des Kampfes trugen, erlitten wiederum schwerste Verluste. Bei und südlich von Hallu traf unser zusammengefaßtes Artilleriefeuer Bereitstellungen des Feindes und Ansammlungen von Panzerwagen. Feindliche Angriffe, die hier in den Abendstunden zur Durchführung kamen, brachen vor unseren Linien zusammen. Der Schwerpunkt der gestrigen Angriffe lag beiderseits der Avre. Mehrfach wiederholte starke Artillerievorbereitung ging hier den tiefgegliederten Infanterieangriffen des Feindes voraus. Bei Goyencourt gewann der Feind vorübergehend gegen Roye etwas Boden. Unser nördlich an der Stadt vorbrechender Gegenangriff warf den Feind wieder zurück. Teile unserer vorderen Kampflinien an der Straße Amiens—Roye, die nach Abschluß der Kämpfe am Abend noch im Besitze des Feindes blieben, wurden während der Nacht wieder genommen.

Südlich der Avre brachen die mehrfach wiederholten französischen Angriffe vor unseren Kampflinien restlos zusammen. Vor allem kam hier die Wirkung unserer Maschinengewehre voll zur Geltung. Auch südlich von Beuvreignes brach unser Artilleriefeuer die Kraft des feindlichen Ansturmes. Nur an einigen Punkten kam es zum Infanteriekampf. Wir schlugen den Feind zurück.

Stärkste Fliegertätigkeit auf dem Kampffelde. Lt. Udet errang seinen 56. Luftsieg.

Zwischen Oise und Aisne scheiterte in den Morgenstunden ein Vorstoß des Feindes südlich von Rampell.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Kleinere Infanteriegefechte. An der Vesle lebte der Artilleriekampf vorübergehend auf.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Im Sundgau brachten starke Abteilungen, die mit Flammenwerfern nördlich von Largitzen in französische Gräben eindrangen, Gefangene zurück.

*

Unsere Jagdkräfte schossen aus einem Geschwader, das Darmstadt mit Bombenangriff, 4 englische Großkampfflugzeuge ab.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Hamburg. Soda-Schiebungen. 240 000 Pfund kalzinierte Soda unterschlagen hat hier der Lagerverwalter einer Fabrik. Die Ware wurde im Kettenhandel für 3,90 bis 5,50 Mk. pro Kilogramm weiterverkauft. Der Verwalter ist festgenommen worden, mit ihm vier andere beteiligte Personen. Der größte Teil der Ware ist beschlagnahmt worden, desgleichen der Hauptteil des erzielten Gewinnes. — Todessturz. Der 10 Jahre alte Knabe Adolf Holst, dessen Eltern Hoherade wohnen, wollte im Treppenhause einem Hund nachschauen und lehnte sich hierbei zu weit über das Treppengeländer des vierten Stockwerkes. Er verlor das Gleichgewicht und stürzte in die Tiefe. Der durch den Fall schwer verletzte Junge starb bald darauf. — Für 50—60000 Mark Zigarren unterschlagen hat ein angeblich an den Kohlhöfen wohnender Handlungsgehilfe. Die Ware war in sechs Kisten verpackt. Der Mann ist flüchtig geworden.

Kiel. Wegen Treibriemendiebstahl wurden von der Strafkammer drei Arbeiter zu je 6 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Verantwortlich für die Rubrik „Aus Lübeck und den Nachbargebieten" und die mit P. L. gezeichneten Artikel: Paul Löwigt, für den gesamten übrigen Inhalt: Johannes Stelling.
Verleger: Th. Schwartz. Druck: Friedr. Meyer & Co.
Sämtlich in Lübeck.

Ein letzter Appell!

Gebt Euer Gold und Euer Silber,

gebt Eure Juwelen dem Vaterlande!

Annahmeschluß 31. August! 3885

Warenausgabe

in der Woche vom 19. bis 25. August 1918.

1. **Auf die Bezugskarten des Lebensmittelkartenheftes und die Lebensmittelkarte.**

Butter:	Abschnitt 39	30 Gramm	Butter zum Preise von 21 Pfg.
Speisefett:	„	39 40 Gramm	Margarine zum Preise von 16 Pfg.
Zucker:	„	52-56 je 125 Gramm	Zucker (bis 31. August 1918).
Eier:	„	38 ein Ei	zum Preise von 35 Pfg. (soweit noch nicht bezogen).

Auf die Bezugskarten des Lebensmittelkarten**heftes** sind Butter, Speisefett und Zucker in den Geschäften zu entnehmen, bei welchen die Anmeldung des Bezugsrechts erfolgt ist.

Auf die Lebensmittel**karte** dürfen diese Waren **nur** in den auf der Rückseite der **Karte** verzeichneten Geschäften verabfolgt und **entnommen** werden.

2. **Auf die Bezugsausweise für Militärurlauber in der Woche vom 19. bis 25. August 1918**

Ganze Wochenmenge wie bei der Lebensmittelkarte,
Halbe „ 15 Gramm Butter, 20 Gramm Margarine, 75 Gramm Zucker.

Die Waren sind in den auf der Rückseite der Karte verzeichneten Geschäften zu entnehmen.

3. **Auf die Fettzusatzkarten für Schwerstarbeiter,** Abschnitt 65: 55 Gramm Margarine zum Preise von 22 Pfg.
4. **Auf Butterbezugshefte:** ⅞ der höchstzulässigen Bezugsmenge und zwar 3 Teile in Butter und 4 Teile in Margarine.

Lübeck, den 16. August 1918. (3894

Das Polizeiamt.

Vor kurzem noch auf Urlaub weilend, traf uns heute schon die traurige Nachricht, daß unser einziger lieber, hoffnungsvoller Sohn und Bruder, der Seminarist, Gefreiter

Wilh. Siekmann

Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Kl., im jugendlichen Alter von 21 Jahren am 10. August an den Folgen seiner schwer. Verwundung, die er am Tage vorher erlitten, im Feldlazarett gestorben ist.

Dies zeigen tiefbetrübten Herzens an (3899

Wilhelm Siekmann

z. Zt. im Felde u. Frau, seine Schwester **Erna** und seine Großeltern.

Gestern erhielt ich die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, meines Kindes liebevoller Vater, unser lieber Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Krankenträger Gefreiter

Wilhelm Zeß

am 8. August bei einem Sturmangriff an der Aisne gefallen ist. (3874

Im Namen der Hinterbliebenen
Emma Zeß geb. Rogall
und alle Angehörigen.

Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands
Zahlstelle Lübeck.

Nachruf.

Am Mittwoch, dem 14. August, starb, während er hier auf Urlaub weilte, unser Mitglied, der Kollege

J. Jarchow.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 20. August vormitt. 9½ Uhr auf dem Ehrenfriedhof vor d. Burgtor statt. (3908

Die Ortsverwaltung.

Möbl. Zimmer an Herrn od. junges Mädchen zu vermieten. 3901) Johannisstr. 43, I.

Stark. Blockwagen, kl. u. große **Ziehwagen** preiswert zu verkaufen. 3889) Pelzerstr. 25.

Ein großer **Obst- u. Gemüsegarten** zu kaufen gesucht, St.-Lorenz-Nord. Ang. unter **K F** an die Exped. d. Bl. (3877

Verloren eine **Tüte** mit weiß. Pulver heute, Sonnabend morg. Abzugeben (3900 Brüderstr. 8.

Aerztlicher Sonntagsdienst am Sonntag, 18. Aug. 3888
Dr. Fr. Eschenburg, Hüxstr. 33.
Prof. **Dr. Pauli,** Breite Str. 97.
Dr. Schnoor, Schwart. Allee 47.

Ausgekämmtes Frauenhaar
zahle pro Pfund 8 Mk. 3906
Männerschnitthaare pro Kilo 2.50 Mk. bis 3 Mk.
Lissauer, Kl. Schrangen 8.

Preiswerte Handarbeiten

Auf prima Glasbatist.

Vorgez.	**Decken** rund, oval, eckig	7.75	4.50	2.85	Vorgez.	**Kaffeewärmer**	8.25 6.75 2.75
Vorgez.	**Läufer**	9.75	7.50	3.25	Vorgez.	**Tablettdecken**	3.50 2.25 1.00
Vorgez.	**Kissen**	10.50	7.50	3.25	Vorg.	**Taschentuchbehälter**	2.50 95 ₰
Vorgez.	**Teewärmer**	6.50	4.50	2.50	Vorgez.	**Mundtuchtaschen**	4.50 2.75 95 ₰

Decken rund und eckig, angefangen mit Material 14.00 12.75 8.75

Stickseiden in reichem Farbensortiment.

Rudolph Karstadt Lübeck

Bekanntmachung

betreffend die

Sammlung von Männerkleidern für die Heimarmee.

Durch die Sammlung von Männerkleidern ist bisher nicht die erforderliche Zahl von Anzügen aufgebracht worden. Auf Anordnung der Reichsbekleidungsstelle werden hiermit alle diejenigen Personen, die im laufenden Steuerjahr ein Einkommen von mindestens 5000 Mark beziehern und die bisher noch keinen Anzug für die erwähnte Sammlung abgegeben haben und nicht im Besitze der hierüber ausgestellten Empfangsbescheinigung sind, aufgefordert, **bis spätestens am Sonnabend, dem 31. August 1918,** ein mit der Versicherung der Richtigkeit und Vollständigkeit versehenes Verzeichnis ihrer Männer-Oberkleidung und ihrer zur Anfertigung solcher geeigneter Stoffe bei der Geschäftsstelle des Polizeiamts, **Königstraße 69,** einzureichen.

Für das Verzeichnis ist ein Vordruck zu benutzen, der in der genannten Geschäftsstelle abgeholt werden kann.

Wer trotz dieser Aufforderung das Bestandsverzeichnis überhaupt nicht oder nicht innerhalb der obigen Frist einreicht oder im Bestandsverzeichnis wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird gemäß § 3 der Verordnung des Bundesrats über die Befugnisse der Reichsbekleidungsstelle vom 22. März 1917 mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft. Neben dieser Strafe kann angeordnet werden, daß die Verurteilung auf Kosten des Täters öffentlich bekannt zu machen ist.

Lübeck, den 15. August 1918. (3916

Das Polizeiamt.

Gold- und Silberankaufstelle.

Annahme von Gold und Juwelen bei Goldschmied Schwartzkopf, Breite Straße 73, werktäglich in den Geschäftsstunden.

Annahme von Silber nur Montags von 10—1 Uhr Mengstraße 4. 3884

Annahmeschluß 31. August.

Hierdurch teile ich mit, daß ich mit dem heutigen Tage das gesamte Warenlager aus dem Nachlaß des Bandagisten

F. W. Heyde, Königstr. 38

übernommen habe. (3887

Lübeck, den 13. August 1918.

J. A. C. Dettmann,
Optiker und Bandagist,
Königstraße 84-86, Ecke Wahmstraße 20.

Einkochapparate

hervorragend bequeme Federspannung, solide gearbeitet, dauerhaft verzinkt, zu Mk. **24.50.**

Einkochgläser

prima weiße, mundgeblasen, innen glatt, breitgeschliffene Ringauflage.

Einkochringe

genügen höchsten Anforderungen.

Ferner empfehle zum Dörren von Früchten, Gemüsen, Pilzen usw. (3880

Dörr-Horden . . . . per Stück **3.50**

Kochkisten div. Systeme von M. **17.50** an

J. F. B. Grube

Kohlmarkt 2

Fernsprecher 578.

Bleiwagen, Leiter- u. Wirtschaftswagen, extra stark, bis 8 Ztr. Tragkr., gr. Ausw., bill. Preise.

C. Bliesath Wwe., Inhaber (3907 **Carl Landwehr.**

Öffentliche Versammlung

am Freitag, dem 23. August, abends 8½ Uhr im Marmorsaal des Stadt-Theaters.

Vortrag

des Leiters des

Einigungsamtes bei dem Stadt- u. Landamte: Rat Dr. Link

über

Mieterschutz im IX. A.-K.

Nach dem Vortrag: Beantwortung von Anfragen.

3909 **Das Einigungsamt bei dem Stadt- u. Landamte.**

Carl Folkers Möbelmagazin

25 Marlesgrube 25.

Vollst. Wohnungseinrichtung

Selbstgefertigte Arbeiten.

Größte Auswahl.

3883) **Billigste Preise.**

Weitgehendste Garantie.

Zimmereinrichtg. stets vorrätig

Fernsprecher 2734.

Sie spielen sofort MANDOLINE Laute, Gitarre ohne Vorkenntnis nach D. R. Pat. a. System Be-De-Be. Täglich viele Dankschreiben. Verlangen Sie Liederheft Nr. 152

Preis ℳ 3.50 f. j. Instrument.

Dressel-Böttcher, Frankfurt a. M. Hohenstaufen-Straße 21. 3882

Feldpostkartenbriefe

sind vorrätig.

Buchhdl. Friedr. Meyer & Co.

Johannisstraße 46.

Haben Sie Langeweile?

Dann besuchen Sie bitte die

E.-K.-Diele.

Beckergrube 22. (3879

Konzerthaus Zauberflöte.

Heute neue Damenkapelle Martha.

Anfang 7 Uhr.

Militärverbot aufgehoben.

3898) L. Kock.

Stadthallen-Theater.

Direktion: **Stanislaus Fuchs.**

(3878

Sonnabend, den 17. Aug. 1918
Anfang 8 Uhr:
Gastspiel von **Max Roller** von der Volksoper in Hamburg.

Jungfer Sonnenschein

Operette von Georg Jarno.
„Karl Hofer, Trompeter" — Max Roller a. G.

Sonntag, den 18. August 1918:
Anfang 7½ Uhr:

Die Czardasfürstin.

Dienstag, den 20. August 1918
Anfang 8 Uhr:
Abschieds-Vorstellung für Frl. Luise Trebe

Das Dreimäderlhaus.

Operette nach Schubert.

Hansa-Theater.

Vom 16. bis 31. August ds. Js.

jedesmal abends 8 Uhr:

Gr. Nationaler Propaganda-Ringer-Wettstreit

zur Hebung der deutschen Volkskraft.

1500 Mark Geldpreise.

Dazu vor den Ringkämpfen:

Grosse Spezialitäten-Vorstellung

Nachm. 4 Uhr: **Gr. Familien-Vorstellung** (halbe Preise).
Vorverkauf: Verkehrskasse **Holstenhaus,** Zigarrenhandlung **Röhrich, Holstenstraße 21** und an der **Theaterkasse.**
Näheres die Plakate. (3891

Nr. 192
25. Jahrgang

Beilage zum Lübecker Volksboten

Sonnabend, den 17. August 1918

Ernährungsfragen.

Staatliche Bewirtschaftung oder freier Handel?

Der bekannte treffliche Wiener Korrespondent der „Frankfurter Zeitung", Hugo Ganz, gibt in einem Feuilleton eine anschauliche Schilderung von den Zuständen, wie sie sich in Oesterreich durch das Nichteingreifen des Staates in die Ernährungsverhältnisse entwickelt haben. Sie sind eine Steigerung der Geldentwertung, welche die mangelhafte Festigkeit des Eingreifens der Regierung auch in Deutschland zugelassen hat, ins Ungeheure. Nach Ganz kann man sich mit 400 Kronen monatlicher Einnahme heute in Wien nicht einmal an trockenem Brot satt essen, da das Kilo Brot im Schleichhandel 24 bis 30 Kronen kostet. „Dabei nehmen Preissteigerung und Geldentwertung noch immer kein Ende. Kaufen Sie, kaufen Sie, sagen wohlmeinende Geschäftsleute dem ob irgendeiner Preisforderung entsetzten Kunden, die nächste Woche kostet es wieder um 30 Prozent mehr. Es ist ganz gleichgültig, ob es sich dabei um Zwirn oder Zwiebel, um Zündhölzer oder Zigaretten handelt. Eine solche Anarchie ist natürlich nur denkbar bei vollkommenem Versagen der Obrigkeiten und Aemter. Nun kommt von der österreichischen Staatsidee der gemütlichen Schlamperei, die sonst das Leben hier so viel behaglicher macht, als im Strammgewordenen Deutschland, die Kehrseite zum Vorschein. Die Gemütlichkeit ist verdammt ungemütlich geworden. . . . Da hilft nur eins: nach der Ernte, die unbarmherzig erfaßt und eingeteilt werden muß, in jeder Stadt ein paar Dutzend Schleichhändler aufgreifen und aufhängen, aber auch ebenso jeden Beamten, der sich beim Erfassen der Vorräte bestechen oder beschwindeln läßt. Wenn erst Brot und Kartoffeln wieder ihren normalen Preis haben, muß alles andere folgen."

Wollen wir wirklich das Experiment Nösicke mit der Aufweichung der Zwangswirtschaft machen, um in österreichische Zustände zu geraten?! Dabei betont Ganz mit vollem Recht, daß Oesterreich an dieser Wirtschaft schon längst zugrunde gegangen wäre, wenn es nicht ein ganz überwiegend agrarischer Staat mit wenigen großen Städten wäre.

Aus dem Gerichtssaal.

Die Lektüre von Tageszeitungen beschäftigte dieser die Halberstädter Strafkammer. Der 85jährige Amtsrat und Gutsbesitzer Weßling auf Domäne Hakeborn hatte einen **Strafbefehl wegen Kriegswuchers beim Verkauf von Kümmel in Höhe von 58 000 Mark Geldstrafe** erhalten, dagegen erfolglos Einspruch erhoben und nunmehr Berufung eingelegt. Der Amtsrat hatte auf dem Gute seines im Felde stehenden Sohnes, das er mit bewirtschaftete, Kümmel angepflanzt. Er erhielt von einer Firma in Schönebeck ein Angebot mit 800 Mk. für den Zentner und hatte dasselbe angenommen. Ein Revisionsbeamter fand in den Büchern der Firma den hohen Preis verzeichnet und nunmehr wurde Strafantrag gegen W. gestellt. Der Angeschuldigte erklärte vor der Strafkammer, daß er auf seinen Gütern so abseits von der Welt liege, daß ihm die Tageszeitungen mit solchen Gerichtsentscheidungen kaum zu Gesicht kämen. Das Gericht ging auf diese Ausführungen des Näheren ein, erklärte jedoch, daß ein solcher Einwand bei der Bedeutung und Verbreitung der deutschen Presse nicht in Betracht kommen könne. Die Strafkammer hielt den Amtsrat schuldig des Kriegswuchers, änderte aber den Strafbefehl und das erste Urteil entsprechend dem Wandel in der Gesetzgebung ab. Es erkannte auf die zulässige **Höchststrafe von 10 000 Mark,** ferner auf **Einziehung von 29 M4 Mk. erzielten Uebergewinn und Beschlagnahme der 98 Zentner Kümmel.**

Aus Nah und Fern.

Ein netter Hilfsbeamter. Bei einer Hamsterrevision des Reisegepäcks entdeckte im Zuge nach Berlin ein Gendarmeriewachtmeister in der Handtasche eines Reisenden eine große Anzahl von Reisebrotmarken. Der Beamte nahm den Besitzer der Tasche fest und es stellte sich heraus, daß der junge Mann Hilfsbeamter des Neuruppiner Landratsamtes war, der die Marken von seiner Dienststelle entwendet hatte. Auch die Brieftasche dieses „Musterbeamten" war dick gefüllt mit Reichsbrotmarken, die er in Berlin an den Mann bringen wollte. Auf Nachfrage stellte es sich auch noch heraus, daß er 50 Sack Mehl, die für die Neuruppiner Bäcker geliefert werden sollten, unauffindbar „verschoben" hatte. Die Folge war, daß die Neuruppiner drei Tage kein Brot backen konnten.

Fremdenverkehr und Arbeiterschaft. Aus Eisenach wird berichtet: Ein wegen Ernährungsschwierigkeiten in der Eisenacher Fahrzeugfabrik drohender Streik wurde unter Mitwirkung der Kriegsamtsstelle Kassel, sowie der staatlichen und städtischen Behörden beigelegt, indem den Arbeitern die **neunstündige Arbeitszeit bewilligt und bessere Ernährungsmöglichkeiten** in Aussicht gestellt wurden. In den Verhandlungen wurden u. a. auch die Auswüchse des Fremdenverkehrs besprochen, die besonders durch die zunehmende Hamsterei und den ständig wachsenden Schleichhandel in die Erscheinung treten. Zur Einschränkung des Fremdenverkehrs plant man unter Vermeidung von Härten gegen das Gastwirtsgewerbe nach dem Muster Bayerns eine Zusammenlegung der Gasthöfe, Fremdenheime und Pensionen. Eine dahinzielende Verordnung wurde durch den Geh. Staatsrat Dr. Unteutsch in Aussicht gestellt. Auch wurde die Ueberwachung und Untersuchung der Postpakete und des Gepäcks der Fremden erwogen um zur Ueberwachung und Beseitigung der Auswüchse des Fremdenverkehrs die Einsetzung einer Kommission beschlossen. Diese steht unter Leitung des städtischen Nahrungsmitteldirektors und setzt sich zusammen aus drei Vertretern der staatlichen und städtischen Behörden, aus vier Vertretern der bürgerlichen Erwerbsstände, aus vier Vertretern der staatlichen, städtischen und Privatangestellten und aus vier Vertretern der Arbeiterschaft. Diese Kommission erstrebt eine **Vereinfachung der Beköstigung und Speisekarten in Gasthäusern und Pensionen** und die häufige und unvermutete Kontrolle der öffentlichen Verpflegebetriebe und erwägt Vorschläge bezüglich Einschränkung, Still- und Zusammenlegung von Gasthäusern, Fremdenheimen und Pensionen.

Zwei Kinder durch Blitzschlag getötet. Bei einem Gewitter schlug der Blitz in das Wohnhaus des Eigenkätners Schulzki in Krokau, Kreis Oessel. Von den in der Wohnstube befindlichen sechs Kindern wurden zwei getötet und vier betäubt. Dem herbeieilenden Vater gelang es, alle sechs Kinder aus dem brennenden Hause ins Freie zu bringen, wo sich die vier Betäubten bald erholten. Das Gebäude mit sämtlichem Inventar ist niedergebrannt.

Raubmord. Aus dem Pustertal wird eine schwere Bluttat gemeldet. In der Nähe der Pfarre Gais erschoß ein Soldat den Besitzer eines abseits der Straße liegenden Hofes, nachdem er ihn aus dem Hause gelockt hatte. Er drang dann in das Haus ein, erstach einen Knaben und verletzte ein Mädchen schwer, das sich tot stellte und dadurch am Leben blieb. Außer Lebensmitteln raubte der Verbrecher etwa 1000 Kronen, die der Bauer immer bei sich zu tragen pflegte.

Vier Husaren vergiftet. In Wien wurden in einem Zuge mehrere Soldaten mit schweren Vergiftungserscheinungen aufgefunden. Ein Husar war bereits tot, drei andere starben nach ihrer Einlieferung in das Garnisonspital. Festgestellt wurde, daß die Husaren auf der Herreise in einer Zwischenstation in einem Waggon ein Faß gefunden haben, als dessen Inhalt sie Branntwein vermutet haben mochten. Sie haben das Faß angebohrt und von der Flüssigkeit getrunken. Wahrscheinlich war der Inhalt aber Methylalkohol, der wiederholt schon großes Unglück verursacht hat.

Kulturarbeit der Sowjets. Das Kommissariat für Volksaufklärung wird in Moskau und in einer Reihe von Provinzstädten Kurse für Helfer in Kindergärten und pädagogische Lehrkräfte abhalten. Die Kurse für Helfer in Kindergärten werden 6 Monate dauern. Dagegen soll die Ausbildung der pädagogischen Lehrkräfte, die die Erziehung der Kinder im vorschulpflichtigen Alter leiten, längere Zeit in Anspruch nehmen. Gleichzeitig wird auch eine Wärterinnenschule gegründet, in welcher Personen ausgebildet werden, die den Dienst in den Kinderkrippen versehen sollen. An die Wärterinnenschule wird eine Musterkrippe angegliedert, in der die Kinder während der Arbeitszeit der Mütter aufgehoben werden. Die Teilnahme an dem Unterricht in der Wärterinnenschule sowie an den verschiedenen Kursen ist unentgeltlich.

Für unsere Frauen.

Weibliche Leiterin im amerikanischen Kriegsamt.

Kopenhagener „Politiken" meldet aus Washington:

Wegen der großen Bedeutung, die die weibliche Arbeitskraft für die Munitionsherstellung erreicht hat, hat die Regierung der Vereinigten Staaten eine Frau zum Vizechef des Arbeitsministeriums ernannt. Die betreffende Frau ist Frl. Marie Andersen aus Chicago, ein hervorragendes Gewerkschaftsmitglied und zweite Vorsitzende der Nationalen Liga der weiblichen Gewerkschaften und Mitglied des Geschäftsausschusses der Internationalen Union der Schuhmacher. Frl. Andersen, deren Eltern Dänen sind, ist somit das erste weibliche Gewerkschaftsmitglied, der man eine leitende Stellung in der Administration Amerikas eingeräumt hat.

Verantwortlicher Redakteur: Johannes Stelling.
Verleger: Th. Schwartz. Druck Friedr. Meyer & Co.
Sämtlich in Lübeck.

Ausgabe von Zusatzbrotkarten
für schwangere Frauen.

1. Für die nächsten acht Wochen vom 24. August bis zum 18. Oktober 1918 werden für schwangere Frauen Zusatzbrotkarten über wöchentlich ein Pfund Brot oder 350 Gramm Mehl ausgegeben.

2. **Berechtigt zum Bezuge von Zusatzbrotkarten sind schwangere Frauen vom 5. Monat der Schwangerschaft ab, die hierüber eine Bescheinigung des Arztes oder der Hebamme vorlegen.**

Bei Stellung des Antrages ist der „Ausweis zum Bezuge von Lebensmitteln" vorzulegen und der Kopf der abgelaufenen Brotkarte zurückzugeben.

3. Die Zusatzbrotkarten werden vom **27. August 1918** ab in den üblichen Geschäftsstunden in den bisherigen Ausgabestellen ausgegeben.

4. Ein **Anspruch** auf Bewilligung der Zusatzbrotkarte besteht in keinem Falle.

5. Wer unrichtige Bescheinigungen ausstellt oder unrichtige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 50 000 Mk. oder mit einer dieser beiden Strafen bestraft.

Lübeck, den 16. August 1918. (3893

Das Polizeiamt.

Ausgabe von Brotkarten
für Kinder unter einem Jahr.

1. Für die nächsten acht Wochen vom 24. August bis 18. Oktober 1918 werden für Kinder unter einem Jahre Brotkarten über wöchentlich ein Pfund Brot oder 350 Gramm Mehl ausgegeben.

Das Alter der Kinder ist durch Geburtsschein, Taufschein, Impfschein oder sonstige Urkunden nachzuweisen.

Bei Stellung des Antrages ist der „Ausweis zum Bezuge von Lebensmitteln" vorzulegen und der Kopf der abgelaufenen Brotkarte zurückzugeben.

2. Wenn das Kind das erste Lebensjahr vollendet hat, ist die Brotkarte für die auf den Geburtstag folgende Zeit an die zuständige Ausgabestelle zurückzugeben. Nur gegen Rückgabe dieser Karte wird dem Kinde eine Hauptbrotkarte erteilt.

3. Die Brotkarten werden vom **27. August 1918** ab während der üblichen Geschäftsstunden in den bisherigen Ausgabestellen ausgegeben.

4. Ein **Anspruch** auf Bewilligung der Brotkarte besteht in keinem Falle.

5. Wer dem mit der Ausgabe der Brotkarten betrauten Beamten oder Angestellten des Polizeiamtes oder den Gemeindevorständen gegenüber unrichtige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe bis zu 50 000 Mk. oder mit einer dieser beiden Strafen bestraft.

Lübeck, den 16. August 1918. (3892

Das Polizeiamt.

Naturhistorisches Museum.

Pilzausstellung: Sonntag von 11—4 Uhr. Montag von 11—1 Uhr. (3885

Pilzauskunftstelle: Montag von 12—1 Uhr. Mittwoch von 4½—5½ Uhr.

Naturhistorisches Museum.

Sonntag, den 18. August, 3 Uhr nachmittags: (3894

Vortrag des Herrn Prof. Dr. Steyer: **„Die Pilze als Volksnahrungsmittel".**

Mit farbigen Lichtbildern. Eintritt frei.

Kolonial-Krieger-Spende.

Deutsche Männer, Deutsche Frauen, erinnert Euch!

Deutschland wuchs — und dehnte und reckte sich. Da zog der deutsche Pionier hinaus — nach den deutschen Kolonien. Und baute emsig Stein um Stein. Ging unbekümmert vorwärts seinen Weg, ob ihn die Tropensonne stach, der Dornbusch seinen Rock zerfetzte. — — Stolz war das Werk — mit Blut und Schweiß gedüngt. Die deutschen Kolonien, sie gaben dem Mutterlande tausendfachen Dank zurück — sie gaben ihm Rohstoffe mannigfachster Art. Und wagte je der Eingeborenen Unbotmäßigkeit am stolzen Bau zu rütteln, so war die Schutztruppe der Kolonien Schirm und Hort.

Da brach der Werwolf in die deutschen Schutzgebiete! Englands weiße und farbige Hilfsvölker rissen nieder, was deutscher Fleiß in glücklichen Friedensjahren mühsam aufgebaut hatte. Gegen eine Welt von Feinden — ohne Verbindung mit der Heimat — mußte sich das Geschick unserer Kolonien erfüllen!

Erinnert Euch derer, die — für Deutschlands Ehre — einen aussichtslosen Kampf bis zum bitteren Ende kämpften! Die auf den fernen Inseln der Südsee, im Sonnenbrand Afrikas ungebrochen des Reiches Flagge hochhielten! Die — wie Lettows Heldenschar — unter unsäglichen Mühsalen und Entbehrungen, von jeder Zufuhr abgeschnitten, einen Heldenkampf führten, wie er ohnegleichen ist in der Weltgeschichte.

An der Feinde Uebermacht barst unserer Schutztruppen trotzige Wehr; als der stolze Bau stürzte, da begrub er unter seinen Trümmern zahllose deutsche Brüder. Zerstört liegen blühende Pflanzungen, reiche Farmen, der Stolz unserer Landsleute, die Früchte ihrer Arbeit.

Denkt daran, Deutsche! Unsere Kolonien müssen wir wieder haben, wollen wir nicht zum Engländer um Rohstoffe betteln gehen, wollen wir nicht deutsches Land, mit deutschem Blut getränkt, in Feindes Hand belassen. Und denkt daran, daß ihnen allen, die drüben als deutsche Helden zusammenstanden, bis zum letzten Mann — vorn am Feind und hinter der Front — des ganzen deutschen Volkes Dank gebühret.

Ihre Not zu lindern, die Wunden zu heilen, die ihnen der Krieg an Leib und Leben, an Hab und Gut geschlagen, sei der deutschen Heimat Ehrenpflicht!

Treue um Treue — gebt ihnen, wie sie Euch gaben! — — Tragt Euer Scherflein bei für die Kolonialkriegerspende; spendet reichlich!

Der Ertrag dieser Spende dient zur Verwendung für alle schwer Geschädigten in den Kolonien.

Berlin, im Juli 1918.

Wilhelm, Kronprinz des Deutschen Reiches und von Preußen.
Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg. **v. Hindenburg,** Generalfeldmarschall. **Dr. Graf v. Hertling,** Reichskanzler.
v. Capelle, Staatssekretär des Reichs-Marineamts. **Dr. Solf,** Staatssekretär des Reichskolonialamts.
Ludendorff, Erster Generalquartiermeister, General d. Infanterie. **v. Stein,** Kriegsminister, General der Artillerie.
v. Koester, Großadmiral. **v. Linsingen,** Generaloberst, Obefehlshaber in den Marken.

Deutsche Kolonialgesellschaft, Abt. Lübeck.
Arbeitsausschuß für die Kolonialkrieger-Spende.

Ehrenvorsitzender: Se. Magnificenz Bürgermeister **Dr. Fehling.** Vorsitzender: Senator **Dr. Vermehren.**
Frau **Hermann Behn,** Eisenbahndirektor **Christensen, W. Dahms,** Konsul **Dimpker, H. Eckholt,** Senator **Hermann Eschenburg,** Senator **Dr. Eschenburg,** Frau Senator **Dr. Eschenburg,** Landgerichtsrat **Dr. Eschenburg, Hermann Eschenburg jr.,** Hauptpastor **Evers,** Rechtsanwalt **Dr. Görtz,** Frau **Dr. Görtz,** Professor **Dr. Grube, Johs. Haase, Julius Heise, F. Henk** Bultwisch, **Franz Horn,** Senator **Dr. Kalkbrenner, Rud. Köhn, W. Kohrs,** Oberst **von Kuenheim,** Vize-Admiral **H. Kühne,** Excellenz, Kontreadmiral **Robert Kühne, Hans Lange,** Senatssyndikus **Dr. Lange, F. C. Lauenstein,** Lotsenkommandeur **Lindenberg**-Travemünde, Chefredakteur **Mantau,** Landgerichtsdirektor **Dr. Meyer-Buerssen,** Kapitän **Nachtwey, John Nachtwey,** Senator **Dr. Neumann,** Generaldirektor **Dr. Neumark, Bernhard Röhring,** Oberst **von Roques,** Konsul **Richard Riehl,** Senator **Possehl, Richard Quitzow, Georg Reimpell, Carl Reuter,** Feldwebelleutnant **O. Schröter,** Direktor Prof. **Dr. Schulze,** Fräul. **Berta Stolterfoht,** Frau Senator **Strack, Heinrich Thiel, Georg Thode,** Rechtsanwalt **Weyrowitz,** Generalmajor **von Wright,** Chefredakteur **F. Zacchi,** Kaufmann **Richard Zimmermann.**

Spenden werden von allen hiesigen Banken auf das Konto: Kolonialkrieger-Spende entgegengenommen.

Bekanntmachung

über Höchstpreise für Gemüse und Obst.

Durch Verordnung der Reichsstelle für Gemüse und Obst vom 24. April 1918 ist für ganz Nordwest-Deutschland eine Preiskommission gebildet worden zur einheitlichen Festsetzung der Erzeugerpreise, sowie gemäß § 7 Absatz 3 der Verordnung vom 3. April 1917 auch zur einheitlichen Bestimmung der Groß- und Kleinhandelspreise für Gemüse und Obst.

Auf Grund des Beschlusses dieser Kommission werden auf Anordnung der Reichsstelle für das lübeckische Staatsgebiet folgende Erzeugerhöchstpreise, mit Gültigkeit vom 19. August, und folgende Groß- und Kleinhandelshöchstpreise mit Gültigkeit vom 21. August ab, festgesetzt:

	Erzeugerpreis	Gruppe A Großhandelspreis	Gruppe A Kleinhandelspreis	Gruppe B Großhandelspreis	Gruppe B Kleinhandelspreis
1. Spinat					
a. Blattspinat Ia loser	30 Pfg.	38 Pfg.	50 Pfg.	35 Pfg.	42 Pfg.
b. Wurzel- u. Doldenspinat	20 „	26 „	35 „	25 „	33 „
2. Mangold	15 „	21 „	27 „	20 „	25 „
3. Rhabarber nur mit Blattansatz v. nicht üb. 3 cm Länge	13 „	16 „	22 „	15 „	18 „
4. Erbsen	30 „	40 „	50 „	36 „	45 „
5. Mairüben ohne Kraut*)	2 „	3½ „	5 „	3½ „	5 „
6. Kohlrabi ohne Kraut*)	12 „	15 „	20 „	14 „	18 „
7. Zwiebeln ohne Lauch***)	14½ „	21 „	30 „	21 „	30 „
für Lieferungsverträge	15 „				
8. Rote Beete	7 „	10 „	15 „	9 „	12 „
9. Große Bohnen (Sau- od. Puffbohnen)	10 „	14 „	20 „	18 „	18 „
10. Grüne Bohnen (Schneide- u. Brechbohn.)	35 „	47 „	60 „	45 „	55 „
11. Wachs-Perlbohnen	45 „	57 „	70 „	55 „	65 „
12. Frische weiße Bohnen ausgepahlt	80 „	85 „	95 „	85 „	90 „
13. Porree Blatt zur Hälfte beschnitten	35 „	40 „	50 „	38 „	45 „
14. Freilandgurken und gelbe Einmachegurk. wenn 60 Stück über 35 Pfund wiegen, sowie Schälgurken, wenn 60 Stück über 30—35 Pfund wiegen, für Stück	17 „	22 „	27 „	22 „	27 „
wenn 60 Stück über 24—30 Pfd. wiegen, für das Stück	14 „	18 „	23 „	18 „	23 „
wenn 60 Stück über 16—24 Pfd. wiegen, für das Stück	11 „	15 „	20 „	15 „	20 „
wenn 60 Stück über 13—16 Pfd. wiegen, für das Stück	9 „	12 „	16 „	12 „	16 „
wenn 60 Stück unter 13 Pfd. wiegen, sowie Krüppelgurk.	9 „	13 „	18 „	13 „	18 „
15. Tomaten	70 „	85 „	100 „	85 „	100 „
16. Kürbis im Ausschnitt	10 „	15 „	18 „ 20 „	12 „	18 „
17. Saure Kirsch. 1. Wahl**)	60 „	75 „	90 „	75 „	90 „
18. Saure Preß-, Brenn- u. Marmel.-Kirsch. **)	35 „	50 „	60 „	50 „	60 „
19. Stachelbeer.	45 „	60 „	70 „	55 „	65 „
20. Johannisbeeren, rote und weiße	50 „	60 „	70 „	55 „	65 „
21. Himbeeren in klein. Packung. (Körben von nicht mehr als 5 Pfd. Inhalt)	150 „	180 „	210 „	170 „	200 „
22. Himbeeren, Faß- u. Kübelware	75 „	95 „	120 „	85 „	100 „
23. Blaubeeren (Bickbeeren)	55 „	75 „	90 „	70 „	85 „
24. Stachelbeeren (Preiselbeeren)	65 „	85 „	110 „	90 „	105 „
25. Pflaumen, 1. Sorte (großfrücht. Pflaumen u. Frühzwetschen, nicht Hauszwetschen)	50 „	70 „	90 „	65 „	80 „
26. Pflaumen, 2. Sorte (kleinfrücht. Pflaumen)	30 „	40 „	50 „	36 „	45 „
27. Tafeläpfel	35 „	45 „	55 „	42 „	50 „
28. Tafelbirnen	35 „	45 „	55 „	42 „	50 „
29. Wirtschaftsäpfel u. -birnen	15 „	22 „	30 „	22 „	25 „
30. Mirabellen	75 „	95 „	120 „	95 „	120 „
31. Reineclauden große grüne	60 „	78 „	100 „	78 „	100 „
32. Pfirsiche					
a I. Wahl	300 „	250 „	300 „	250 „	300 „
b II. Wahl	120 „	150 „	150 „	150 „	150 „
33. Aprikosen	120 „	150 „	150 „	150 „	150 „
34. Krombeeren	30 „	38 „	50 „	38 „	50 „
35. Vogelbeeren					
a. in Dolden	8 „	10 „	12 „	10 „	12 „
b. stengelfrei	14 „	16 „	18 „	16 „	18 „
36. Fliederbeeren in Dolden	20 „	25 „	35 „	25 „	35 „
37. Steinpilze u. Pfifferlinge	90 „	110 „	140 „	90 „	130 „
38. Champignon (Wiesen- und Beld-)	50 „	90 „	120 „	70 „	110 „
39. Die übrigen Pilze	40 „	60 „	90 „	50 „	80 „

*) Der Handel von Möhren, Karotten, Mairüben, Kohlrabi und Zwiebeln mit Kraut ist verboten.

**) Bei den aus den alten Landen überwiesenen Kirschen ist die Städt. Obst- und Gemüsestelle berechtigt, einen Zuschlag von 2 Mk. zu den Großhandelspreisen von 60 Pfg. zu berechnen.

***) Für Zwiebeln versteht sich der Preis für lose Verladung, bei Verladungen in Säcken erhöht sich der Erzeuger- und Großhandelspreis um 3 Pfg.

Es wird besonders darauf hingewiesen, daß der als Erzeugerpreis für Bickbeeren genannte Preis sich für Ablieferung frei Versandwaggon versteht, also nicht den Pflück- und Sammellohn darstellt.

Sämtliche Preise gelten für ein Pfund und sind Höchstpreise im Sinne des Gesetzes.

Die Erzeugerpreise gelten für das ganze lübeckische Staatsgebiet, die Groß- und Kleinhandelspreise der Gruppe A für die Stadt Lübeck und die eingemeindeten Gebiete, die Groß- und Kleinhandelspreise der Gruppe B für das übrige Staatsgebiet.

Auf Grund § 5 der Lieferungsverträge ist der Erzeuger, der Lieferungsverträge abgeschlossen hat, zur Lieferung auf Grund vorstehender Erzeugerpreise verpflichtet.

Die sämtlichen früher veröffentlichten Höchstpreise, außer denen für Möhren, Karotten und Kohl, sind aufgehoben.

Lübeck, den 17. August 1918. (3903

Landesstelle für Gemüse und Obst.

Bekanntmachung

betreffend Anzeigepflicht nach dem Gesetz über die Besteuerung von Mineralwässern und künstlich bereiteten Getränken von 26. Juli 1918.

Nach dem am 1. August 1918 verkündigten Gesetz vom 26. Juli 1918, betreffend die Besteuerung von Mineralwässern und künstlich bereiteten Getränken unterliegen gewerbsmäßig abgefüllte natürliche Mineralwässer, ferner künstliche Mineralwässer, Limonaden und andere künstlich bereitete Getränke sowie konzentrierte Kunstlimonaden und Grundstoffe zur Herstellung von konzentrierten Kunstlimonaden, sofern sie zum Verbrauch im Inland in verschlossenen Gefäßen in Verkehr gebracht werden und nicht schon auf Grund besonderer Gesetze steuerpflichtig sind, einer in die Reichskasse fließenden Steuer. Als künstlich bereitete Getränke sind insbesondere steuerpflichtig zuckerhaltige Getränke, in denen die weingeistige Gärung durch die Art der Aufbewahrung beschränkt oder verhindert wird, sowie Getränke, die durch Vergärung zuckerhaltiger Flüssigkeiten, auch mit darauffolgender Wiederentfernung des bei der Vergärung entstandenen Weingeistes, hergestellt sind.

Gemäß § 37 in Verbindung mit §§ 6 und 7 des genannten Gesetzes haben diejenigen, welche steuerpflichtige Erzeugnisse der vorbezeichneten Art herstellen und in Verkehr bringen, ihre bestehenden Betriebe unter Bezeichnung der Erzeugnisse, die zur Herstellung gelangen, dem Lübeckischen Hauptzollamt, Untertrave 55 hierselbst, dem die Verwaltung und Erhebung der Steuer übertragen ist, **bis zum 25. August 1918** schriftlich anzuzeigen und gleichzeitig eine Beschreibung der Betriebs- und Lagerräume sowie der damit in Verbindung stehenden oder unmittelbar daran angrenzenden Räume, gegebenenfalls auch der außerhalb der Herstellungsbetriebe gelegenen Ausschankstätten in doppelter Ausfertigung vorzulegen. Die Herstellung darf nur in den angemeldeten Betrieben erfolgen.

Jede Aenderung in den angemeldeten Verhältnissen ist dem Hauptzollamt binnen einer Woche schriftlich anzuzeigen.

Betriebsinhaber, die den Betrieb nicht selbst leiten, haben dem Hauptzollamt diejenigen Personen zu bezeichnen, die als Betriebsleiter in ihrem Namen zu handeln befugt sind.

Zuwiderhandlungen gegen die Anzeigepflicht werden nach § 20 des genannten Gesetzes mit einer Ordnungsstrafe von 5 bis 300 Mark bestraft, sofern nicht nach anderen Gesetzen eine schwerere Strafe verwirkt ist.

Lübeck, den 16. August 1918.

3896 **Die Zollkommission des Senates.**

Bekanntmachung

betreffend das Reichsweinsteuergesetz.

Nach dem am 1. August 1918 verkündigten Weinsteuergesetz vom 26. Juli 1918 haben alle Personen, welche als Hersteller oder **Händler** (wozu auch Wirte und Kleinhändler gehören) **Wein, Traubenmost** und dem **Wein ähnliche sowie weinhaltige Getränke** gewerbsmäßig in Verkehr bringen, ihre bestehenden Betriebe unter genauer Namhaftmachung der Betriebs- und Lagerräume dem Lübeckischen Hauptzollamt, Untertrave 55 hierselbst, dem die Verwaltung und Erhebung der Weinsteuer übertragen ist, **spätestens bis zum 21. August 1918** schriftlich in doppelter Ausfertigung anzumelden.

Staatliche und gemeindliche Betriebe, ferner Vereinigungen, Gesellschaften und Anstalten unterliegen der gleichen Anzeigepflicht, wenn sie Wein gegen Entgelt abgeben.

Jede Aenderung in den angemeldeten Verhältnissen ist dem Hauptzollamt binnen einer Woche anzuzeigen.

Betriebsinhaber, die den Betrieb nicht selbst leiten, haben dem Hauptzollamt diejenigen Personen zu bezeichnen, die als Betriebsleiter in ihrem Namen handeln.

Zuwiderhandlungen gegen die Anzeigepflicht werden nach § 29 des genannten Gesetzes mit einer Ordnungsstrafe von 5 bis 300 Mark bestraft, sofern nicht nach anderen Gesetzen eine schwerere Strafe verwirkt ist.

Die Vorräte an Wein sind genau festzustellen und zwar der Wein in Fässern nach Litern und der auf Flaschen gezogene Wein nach ganzen, halben usw. Flaschen, um die am Schluß des Monats August noch vorhandenen Vorräte am 1. September in das von dem Betriebsinhaber zu führende Weinsteuerbuch eintragen zu können.

Lübeck, den 16. August 1918.

5895 **Die Zollkommission des Senates.**

Bekanntmachung.

Betrifft: Arbeiter-Wochenkarten.

Für Arbeiter mit einem Jahreseinkommen bis zu Mk. 2500.— gelangen Arbeiter-Wochenkarten auf Grund einer vom Arbeitgeber ausgestellten Arbeitsbescheinigung unter Angabe des Wochenlohnes zur Ausgabe.

Diejenigen Arbeiter, von denen eine solche Bescheinigung vorgelegt wird, erhalten nunmehr einen Berechtigungsschein zum Bezuge einer Arbeiter-Wochenkarte.

Ab 1. September 1918 wird **nur unter Vorlegung dieses Berechtigungsscheines** eine Arbeiter-Wochenkarte ausgestellt.

Die Arbeiter, welche bis jetzt bereits eine Wochenkarte bezogen, haben ebenfalls eine neue Arbeitsbescheinigung vorzulegen.

Die Ausgabe der Berechtigungsscheine erfolgt unentgeltlich **nur** im Verwaltungsbureau, Roeckstraße 49 a, und zwar vom 15. bis 30. August 1918

werktäglich von 9 Uhr vormittags bis 6 Uhr abends,
sonntäglich von 9 Uhr bis 12 Uhr vormittags.

Formulare für die Arbeitsbescheinigungen sind in der Druckerei von Gebrüder Borchers, Lübeck, Königstraße 46, zu haben. (3881

Lübecker Straßenbahn.

Verordnung

über die Versorgung der Bäcker und Händler mit Mehl.

Auf Grund der §§ 38 ff. der Reichsgetreideordnung für die Ernte 1918 verordnet das Polizeiamt:

1. Bäcker und Kleinhändler sind verpflichtet, ihren Verbrauch an Mehl allwöchentlich festzustellen und in „Mehlverbrauchsnachweisungen" einzutragen. Die Bäcker haben dabei Getreidemehl und Zusatzmehl (Streckungsmehl) getrennt zu halten und auf der Verbrauchsnachweisung anzugeben:
   a) den Mehlbestand, welcher unverarbeitet oder zu Teig oder Brot verarbeitet am Ende der vorletzten Brotwoche vorhanden war,
   b) den Zugang an Mehl im Laufe der letzten Brotwoche,
   c) den Verbrauch im Laufe der letzten Woche (durch Marken zu belegen),
   d) den Mehlbestand am Schlusse der letzten Woche.
2. Die Mehlverbrauchsnachweisungen sind dem Polizeiamt allwöchentlich am Montag einzureichen. Gleichzeitig sind die Brot- und Mehlmarken der abgelaufenen Brotwoche unter Trennung der lübeckischen von den nicht lübeckischen, sowie von den Reisebrotmarken usw. in Umschlägen zu 10 000, 1000 oder 100 Stück für sich verpackt, und der unter 100 verbleibende Rest ebenfalls für sich verpackt, bei dem Polizeiamt abzugeben. Das Gleiche gilt für die in den Händen der Bäcker und Händler etwa befindlichen Empfangsbescheinigungen über das von ihnen in der letzten Woche an öffentliche und private Anstalten und Wirtschaften sowie an Seeschiffer gelieferte Brot und Mehl. Auf den sorgfältig zu verschließenden Umschlägen sind Name, Beruf und Wohnung sowie Art und Menge der Marken mit Tinte zu vermerken. Die Richtigkeit der Angaben ist durch namentliche Unterschrift des verantwortlichen Geschäftsleiters zu versichern.
3. Die Einreichung hat für das Stadt- und Eingemeindungsgebiet einschließlich Travemünde in der Geschäftsstelle Breite Straße 29 I, und für das Landgebiet bei den Polizeistationen zu geschehen und zwar bis spätestens Montag abend 6 Uhr. Verspätet eingereichte Verbrauchsnachweisungen bleiben bei der Ausstellung von Mehlbezugsscheinen für die laufende Brotwoche unberücksichtigt.
4. Für die Mehlverbrauchsnachweisungen sind vom 23. August ab die vom Polizeiamt vorgeschriebenen neuen, gemäß den Vorschriften unter 1 abgeänderten Vordrucke für Bäcker bezw. Händler zu benutzen. Sie sind für das Stadt- und Eingemeindungsgebiet einschließlich Travemünde bei Gebrüder Borchers G. m. b. H., Lübeck, Königstraße 46, und für das Landgebiet bei den Polizeistationen zu haben.
5. Wird der vom Polizeiamt ausgestellte Mehlbezugsschein nicht innerhalb der Brotwoche, in welcher er ausgestellt ist, bei dem Mehlgroßhändler eingelöst, so verfällt er.
6. Wer Brot verkauft, das er nicht selbst herstellt, hat die Brotkartenabschnitte für das verkaufte Brot dem Hersteller des Brotes so rechtzeitig zu übergeben, daß der Hersteller spätestens an dem auf die abgelaufene Brotwoche folgenden Sonnabend bis nachmittags 6 Uhr in den Besitz der Brotkartenabschnitte gelangt.
7. Auf Grund der eingereichten Mehlverbrauchsnachweisungen stellt das Polizeiamt Mehlbezugsscheine aus und läßt sie den Bäckern und Händlern durch die Post zustellen.
8. Die Bäcker, Konditoren und Händler werden nur dann mit Mehl beliefert, wenn sie sich bis spätestens Dienstag, den 20. August bei einem der in dem nachstehenden Verzeichnis aufgeführten Mehlgroßhändler als Mehlkunden haben eintragen lassen. Die Mehlgroßhändler haben die Kundenlisten bis zum 21. August, abends 6 Uhr, der Geschäftsstelle, Breite Straße 29 I einzureichen. Die Bezugsstelle darf nur mit vorheriger Genehmigung des Polizeiamts gewechselt werden.
9. Die vom Polizeiamt zugelassenen Großhändler werden auf Grund von Mehlüberweisungsscheinen des Polizeiamts mit Mehl beliefert, und zwar in der Höhe, die sich aus der Anzahl und dem Verbrauch der bei ihnen als Kunden eingetragenen Bäcker und Händler ergibt. Sie haben den Empfang des Mehles auf der Rückseite des Ueberweisungsscheines — und zwar auch bei Teilmengen — zu bestätigen. Die abgelaufenen oder erledigten Ueberweisungsscheine sind der Kunstwalzenmühle von E. Hinrichsen & Co. einzuliefern.
10. Die Mehlgroßhändler dürfen Mehl nur gegen Vorlegung eines vom Polizeiamt ausgestellten Mehlbezugscheines abgeben. Sie haben sich den Empfang des Mehles auf dem Bezugschein — und zwar auch bei Teilmengen — von den Bäckern oder Händlern oder deren verantwortlichen Betriebsleitern bestätigen zu lassen. Die Mehlgroßhändler sind verpflichtet, dem Polizeiamt allwöchentlich bis spätestens Sonnabend abend 6 Uhr die in der Vorwoche verbrauchten Mehlmengen, sowie ihren am Schlusse der Vorwoche vorhanden gewesenen Mehlbestand aufzugeben und gleichzeitig die mit den Empfangsbescheinigungen der Bäcker und Händler versehenen Mehlbezugscheine einzuliefern.
11. Großhändler, die zugleich Mehl im Kleinhandel abgeben, haben sowohl die für Großhändler wie die für Kleinhändler bestehenden Vorschriften zu erfüllen. Sie haben ihr Großhandelslager von ihrem Kleinverkaufslager getrennt zu halten.
12. Wer den vorstehenden Anordnungen zuwiderhandelt oder dem Polizeiamt unrichtige Angaben macht, wird gemäß § 80, 12 der Reichsgetreideordnung für die Ernte 1918 vom 29. Mai 1918 mit Gefängnisstrafe bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe bis zu 50 000,— Mk. oder mit einer dieser Strafen bestraft.
13. Die Verordnung über die Versorgung der Bäcker, Konditoren und Kleinhändler mit Mehl vom 5. August 1917 wird aufgehoben.

Lübeck, den 13. August 1918.

3890 **Das Polizeiamt.**

Verzeichnis der vom Polizeiamt zugelassenen Mehlgroßhändler.

1. **N. Berlin.**
2. **Th. Buhrmann.**
3. **Capell & Petersen Nachf.**
4. **H. Drefalt.**
5. **O. Dürkop.**
6. **L. Hartwig.**
7. **H. L. Haukohl.**
8. **A. Jensen.**
9. **Kunstwalzenmühle E. Hinrichsen & Co.**
10. **G. F. C. Koop.**
11. **W. Mann,** Ritzerau.
12. **Joh. Heinr. Martens & Co.**
13. **Ernst Meywald,** Schlutup.
14. **Meyer & Behnke.**
15. **A. Oldenburg.**
16. **H. Renzow.**
17. **Rohde & Co.**
18. **Schütt & Lüthje.**
19. **G. Vollert,** Travemünde.
20. **Ad. Wiehmann.**

Lübeck, den 15. August 1918.

Das Polizeiamt.